Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 308. Mittag-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 5. Juli 1879.**

Deutschland.

0. C. Reichstags-Verhandlungen.

72. Sitzung vom 4. Juli.

12 Uhr. Am Tische des Bundesrathes Hofmann, Böttcher u. A.

Die Berathung des Zolltarifs steht vor der Position 41: „Wolle, einschließlich der anderweit nicht genannten Thierhaare, sowie Waaren daraus." Für rohe Wolle ist Zollfreiheit, für gekämmte ein Zoll von 2 M. vorgeschlagen.

Referent v. Schauß: Die Berathungen der Commission haben ergeben, daß auch für Wolle, ebenso wie für Baumwolle und Leinen, eine Enquete hätte stattfinden müssen. Was den Zoll auf rohe Wolle angeht, der von manchen Seiten gewünscht wurde, so hielt die Commission dafür, daß man die Wollproduction, die Schafzucht auch schützen könne, ohne einen Zoll auf rohe Wolle zu legen, dadurch, daß man die Wolle verbrauchenden Industrien schützt und sie so in den Stand setzt, höhere Preise für ihre Rohmaterialien zu zahlen. Die gekämmte Wolle, bisher zollfrei, soll jetzt im Interesse der deutschen Wollkämmerei mit einem Zoll von 2 M. belegt werden, dem in Frankreich, von wo hauptsächlich gekämmte Wolle importirt wird, ein Zoll von 20 M. gegenübersteht.

Abg. v. Ow (Freudenstadt) will einen Antrag auf Verzollung der rohen Wolle im Interesse der Landwirthschaft nicht stellen, hält aber die Zollfreiheit für unmotivirt und möchte die Gründe dafür kennen, sonst würde es dem Volke unverständlich sein, wie man in einem Schutzzolltarif die rohe Wolle zollfrei lassen konnte.

Commissar Geh. Rath Böttcher verweist in Betreff der Gründe auf die bezüglichen Aeußerungen des Referenten.

Das Haus genehmigt die Zollfreiheit für rohe Wolle; die Abstimmung über den Zoll für gekämmte Wolle wird bis zur Abstimmung über die Garnwolle ausgesetzt.

Nach dem Beschlusse der Commission sollen Garne aus Rindviehhaaren einen Zoll von 3 M. bezahlen.

Für Wollengarn bestand bisher ein einheitlicher Zollsatz und zwar für ungefärbtes und gefärbtes einfaches und ungefärbtes dublirtes von 3 Mark; für gefärbtes dublirtes und alles drei- und mehrfache von 24 M. per 100 Kg. Die Regierung hatte vorgeschlagen, den alten Zollsatz für die harten Kammgarne (Weftgarne), sowie für die Genappe-, Mohair- und Alpacca-Garne bestehen zu lassen, für die andern Garne aber folgende Sätze zu fixiren: für rohes einfaches 8 M., für rohes dublirtes 10 M., für gebleichtes oder gefärbtes einfaches 12 M., für gebleichtes und gefärbtes dublirtes, sowie für alles drei- und mehrfache 30 M. — Die Commission schlägt vor, nur die Genappe-, Mohair- und Alpaccagarne nach dem alten Zolle eingehen zu lassen, die harten Kammgarne (Weftgarne) aber nach den Sätzen der Vorlage zu verzollen, sie beantragt nur, für die gebleichten und gefärbten dublirten und für alle drei- und mehrfachen Garne nicht 30 M. wie die Regierung vorschlägt, sondern 24 M. Zoll festzusetzen.

Abg. Löwe (Berlin) beantragt principaliter die Beibehaltung des bestehenden Zolles, eventuell die Ausscheidung der harten Kamm- (Weft-) Garne, wie in der Regierungsvorlage, und die Herabsetzung der Zölle für die andern Garne, und zwar für rohe einfache von 8 auf 3 M., für gefärbte einfache und rohe zweifache von 10 und 12 M. auf 6 M.; in Betreff der dublirten gefärbten und aller drei- und mehrfachen Garne ist er mit dem von der Commission vorgeschlagenen Satze von 24 M., d. h. dem bisherigen Zolle, einverstanden.

Diese letzte Kategorie von Wollengarnen, mindestens aber die drei- und mehrfachen Garne, beantragt Melbeck mit 30 M. Zoll zu belegen; Abg. Schmiedel will die rohen einfachen Garne mit 12 M., die rohen dublirten mit 14 Mark, die gebleichten und gefärbten einfachen mit 16 M. Zoll belegen.

Endlich beantragen Berger, Hammacher und Rentzsch die Wiederherstellung der Regierungsvorlage in Betreff der harten Kammgarne, wollen aber dem Bundesrath die Befugniß geben, für die Einfuhr derselben bestimmte Zollstellen vorzuschreiben.

Referent von Schauß: Die Frage, ob es richtig war, das Weftgarn aus Nr. 2 zu streichen, wird darnach beurtheilt werden müssen, ob man dasselbe von anderen Garnen zöllnerisch unterscheiden könne. Es wird nämlich von Sachverständigen behauptet, daß der dem Weft eigenthümliche Glanz und Geruch auch anderen englischen Schafwollengarnen verliehen werden könne, indem man sie mit anderen Garnen mische und in Oel lege. Wäre dies richtig, so könnten sich Garne, die keine Weftgarne sind, dem höheren Zoll entziehen und unsere Zollbeamten wären bei niedrigerer Besteuerung der Weftgarne in der mißlichen Lage, entweder mit offenen Augen sich hintergehen zu lassen, oder vor die Entscheidung einer Frage gestellt zu sein, die sie nicht entscheiden können. Von anderer Seite wird nun behauptet, daß die Unterscheidung ganz leicht sei. Ein höherer Zollbeamter hat nun erklärt, daß man in Oesterreich die Unterscheidung des Weftgarns von Genappes und Mohairgarn u. s. w. mit einiger Sicherheit nicht für durchführbar hält und glaubt, daß die frühere Definition, wonach zu dem harten Kammgarn das im neuen deutschen Tarif sub c genannte Garn gezählt wird, früher oder später wieder zur Geltung gelangen wird. Von den Gegnern dieser Ansicht wird der Brief eines österreichischen Steuerraths citirt, der es zwar nach seiner persönlichen Ansicht für schwierig hält, weiches von hartem Garn zu unterscheiden, jedoch ohne wesentliche Schwierigkeit bei 12 ihm vorgelegten Proben die Frage entschieden haben will.

Ich kann Ihnen nun 12, auch 20 Weftmuster vorlegen, die Sie als Weftgarne leicht erkennen können, indeß werden Sie bei andern Garnen, zumal wenn weiches Garn behufs Erzielung eines niedrigen Zolles in Oel getaucht ist, hartes von weichem nur sehr schwer zu unterscheiden vermögen. Deshalb rechtfertigt sich der Commissionsbeschluß, der übrigens für die Interessenten nicht so gefährlich ist, wie man es darstellt. Die Waare aus grobem C-Schuß ist 600 M. per Kg., die aus B-Garnen sind 700 bis 850, die aus A-Garnen 900 bis 1000 M. werth, ein Zoll von 8 Mark würde also bei den bestehenden, freilich sehr billigen, Preisen das fertige Fabrikat um ¾ bis 1¼ pCt. vertheuern, und wenn der Preis, wie man hofft, etwas anzieht, wird dieser Unterschied noch geringer. Bei Orleans freilich, von welchen die gewöhnlichen Sorten 400 bis 500 Mark kosten, beträgt die Vertheurung 2 pCt. Die Orleansindustrie, welche sich in 20 Jahren so weit auf eigene Beine gestellt hat, daß sie den deutschen Markt beherrscht und mit etwa 3550 Weftstühlen Werthe von vielen Millionen erzeugt, verdient zwar alle Berücksichtigung; aber auch sie wird bei diesem Zoll wohl bestehen können. Die Wirkung des Zolles wird hoffentlich die sein, daß diese Webereien ihr Kammgarn selbst spinnen, da schon einige Webereien bewiesen haben, daß die deutsche Technik dies sehr wohl ermöglicht.

Abg. Löwe (Berlin): Der Gegensatz der Interessen der Spinner zu denen der Ausführungsbranchen gewinnt bei der Wollindustrie eine weit größere Bedeutung als bei der Baumwollindustrie, weil die Wollspinnereien sich in einem verhältnißmäßig günstigeren Zustand befinden und weil die Ausführungsbranche der Wollindustrie eine so große Ausdehnung gewonnen hat, daß es unmöglich ist, über ihre Interessen in derselben Weise hinwegzugehen, wie es Seitens des Hauses bei der Baumwollindustrie geschehen ist. In der Enquete-Commission haben die Aussagen der Interessenten den Regierungs-Commissar zu solchen Schlüssen geführt, daß man nur annehmen kann, er habe auf einen ausdrücklichen Befehl seine späteren Vorschläge auf Erhöhung der Zölle auf Wollgarn gemacht. Ueber diese Art von Wirthschaftsjustiz muß das Haus sich genau informiren. Wenn Sie überhaupt noch auf die pflichtmäßige Ermittelung eines altpreußischen Beamten Werth legen, so müssen Sie heute zu der Erkenntniß kommen, daß Sie absolut gegen das Interesse der betheiligten Industrie handeln, wenn Sie auf diese Vorschläge eingehen. In der Enquete-Commission war ermittelt, daß der Bedarf an gekämmter Wolle im Inlande bedeutend gestiegen und trotzdem die Einfuhr allmälig bis auf 1 Procent des Bedarfs zurückgegangen ist, also gar nicht mehr in Betracht kommt. Deshalb will der außerordentlich sachverständige Reichs-Commissar ganz logisch einen Zoll für gekämmte Wolle nicht befürworten, da die inländische Kämmerei trotz der Zollfreiheit sich zusehends entwickelt hat. Die Tarifcommission, die alle Motive des Commissars einfach abgeschrieben hat, kommt zu dem Schlußsatz: „Hiernach überwiegt die Einfuhr erheblich die Ausfuhr. Es ist deshalb ein Zoll von 2 Mark für gekämmte Wolle vorzuschlagen." Wenn auf diese Weise die Tarifcommission sich ihre Geschäfte leicht und angenehm gemacht hat, so kann man ihr bei der ungeheuren Arbeitslast keinen Vorwurf machen, aber uns zumuthen, dies für Logik anzunehmen, das ist ein starkes Stück. (Hört!)

Daß aber die Commission die Arbeiten der alten preußischen Beamten adoptirt und dann einen Schlußsatz darunter setzt, der wie die Faust aufs Auge paßt, das ist ein Zustand, der nur demoralisiren kann. Unsere Wollgarnfabrikation ist durchaus nicht in einem Zustande, der es nothwendig macht, sie durch Schutzmaßregeln zu fördern. Freilich hat neben der fortwährend und gleichmäßig gewachsenen Position ein sehr starker Zugang stattgefunden, weil in Deutschland selbst nicht so viel gesponnen werden konnte, als gebraucht wurde. Es hat sich eine Industrie in der Bekleidungsbranche entwickelt, die billige Kleidungsstücke aus billigen Stoffen herstellt, aus Mungo und Shoddy, deren Spinnerei im Inland zurückgeblieben ist. Man hat in der Tarifcommission wiederholt ausgeführt, es sei Aufgabe des Reiches, darauf zu sehen, daß Niemand sich dem Laster ergebe, zu schlechte Kleider zu tragen, es müßten solche Kleider gefertigt werden, die sich vom Vater auf den Sohn vererben. In der mechanischen Branche kann man nie etwas zu theuer und zu gut machen; aber bei den Bedürfnissen des Tagesgebrauchs, bei denen die Mode mitspielt, ist das anders. In Nordamerika fabricirt man preiswürdige Stoffe, die gerade für eine Saison oder so lange halten, bis die Mode gewechselt hat. Dazu gehört billiges Material wie Mungo und Shoddy, und diese Gespinnste müssen wir, da wir sie nicht im Inlande zur Genüge herstellen, einführen. Deutschland ist im Augenblicke das am meisten exportirende Land in Bezug auf Textilindustrie. Wenn wir aber exportiren wollen, so müssen wir uns dem Geschmacke derjenigen anschließen, für die wir exportiren. Wir haben daher zu diesem Zwecke nicht nur für den inländischen Bedarf, sondern auch für den ausländischen Export solche billige, leichte Garne nöthig und müssen sie unter allen Umständen aus England importiren. Die Geschäfte in der Spinnereibranche gehen nicht schlecht, eine Reihe von Spinnereien, namentlich eine große im Elsaß, ist so sehr mit Aufträgen für Exportgeschäfte überhäuft, daß Aufträge aus Deutschland nicht ausgeführt werden können. Auch sind wir bezüglich der Herstellungskosten im Inlande nicht schlechter gestellt, als die ausländischen Spinnereien.

Die Aachener Spinnerei soll deshalb nicht concurrenzfähig gegen die belgischen Streichgarnspinnereien sein, weil letztere mit Kindern unter 14 Jahren arbeiten dürfen. Ich perhorrescire die Kinderarbeit absolut, eine Industrie, die darauf basirt, ist nicht werth, daß sie existirt. Ich bedaure, daß zu gleicher Zeit, wo die Anforderung an uns herantritt, Schutzzölle für Spinnereien zu bewilligen, mit der Motivirung, daß unsere Kinderarbeit nicht in dem Maße in Anspruch genommen werden kann als in Belgien, seitens des Bundesraths uns eine Vorlage zugeht, die die Arbeit von Kindern über 12 Jahre zuläßt. Aber das eben ist die Signatur unserer Zeit: auf der einen Seite die Beweisführung, daß die betreffende Industrie geschützt werden muß, weil andere Staaten viel schlechter seien als wir in Bezug auf die sociale Gesetzgebung und daneben sofort der Beweis, daß wir den andern Staaten auch in dieser Beziehung gleichen. Aber unsere Spinnerei unterliegt in der Concurrenz gar nicht durch diese Kinderarbeit. Denn es ist durch Fabrikinspectoren nachgewiesen worden, daß das gesetzliche Verbot der Kinderarbeit durchaus nicht mit der Rigorosität eingehalten wird, wie dasselbe es verdient. Thatsächlich besteht ferner jeder Satz Streichgarnspinnmaschine aus drei sogenannten Krempelmaschinen und einer Feinspinnmaschine. Die Krempelmaschinen können nur von einem Manne bedient werden, sind jedoch so construirt, daß sie Tag und Nacht laufen können, wenn sie Jemand beaufsichtigt. Zu einem solchen Satz von drei Krempelmaschinen gehört eine Feinspinnmaschine, zu welcher nach den jetzigen Ansichten die Bedienung von Kinderhänden gehört. Würden nur die Streichgarnspinner zu der einen Feinspinnmaschine noch eine zweite anschaffen, die während des Tages diejenige Arbeit zu machen hat, die die drei Krempelmaschinen während der Nacht machen, so wäre die ganze sociale Frage gelöst. Außerdem aber haben unsere Spinnereien ein solches Renommé, daß man für ihr Gespinnst gern etwas mehr bezahlt als für das belgische, weil es reeller ist.

Wie hat sich nun die Reichsregierung zu dieser Situation gestellt? Seit 1818 bis heute war der Zollsatz für Garne 3 Mark. Nachdem die schutzzöllnerischen Bestrebungen gekommen sind und die Enquete einberufen worden ist, kam der Reichscommissar auf Grund derselben zu dem Resultat, daß unter den obwaltenden Umständen es im Interesse der Industrie selbst nicht erforderlich sei, nachdem sie 60 Jahre unter diesem Zollsatz geblüht hat, den Zoll jetzt zu erhöhen, daß unser Export und unsere innere Production sich auf Grund dieses Zollsatzes bedeutend entwickelt hat und schließt daraus, daß eine Erhöhung nicht stattfinden dürfe. Die Tarifcommission zieht dagegen daraus einen anderen Schluß, nämlich, daß unter diesen Umständen die Erhöhung des Zolls für Wollgarne eine Nothwendigkeit sei. (Hört, hört!) Ist es nun, m. H., unter solchen Umständen nothwendig, der Logik der Zolltarifcommission so weit zu folgen, wie sie es gethan hat, oder sollen wir ruhig bei dem stehen bleiben, was bis dahin zum Wohle der betreffenden Industrie an sich Rechtens gewesen ist? Die Kammgarnspinnerei in Leipzig und Pfaffendorf vertheilte an Dividende im Jahre 1875 — 6⅔ pCt., 1876 — 7 pCt., 1877 — 7½ pCt., 1878 — 10 pCt. (Hört! hört!) Die Kammgarnspinnerei in Veipersbach, die auch unter denen ist, die um Gotteswillen bitten, daß wir ihnen Schutz gewähren sollen, erhöhte ihre Spindelzahl im Jahre 1876 von 54,000 auf 60,000 und ihre letzte Dividende betrug 35 pCt. (Hört! Hört!) Unter 30 pCt. ist von ihr während der letzten 4 Jahre überhaupt keine Dividende vertheilt worden. Ich gebe zu, daß nicht alle Etablissements sich in diesem glänzenden Zustande befinden, aber sie arbeiten alle unter denselben Conjuncturen. Gegenüber dieser Industrie steht nun die große Industrie der Verarbeitung der Stoffe, die der Weberei erst die Lebensfähigkeit möglich macht, wenn sie selbst erhalten werden kann.

Ich weiß, daß sehr viele Staatsmänner der Meinung sind, daß die rapide Entwicklung der großen Städte nicht gerade zu fördern ist, und aus diesem Gesichtspunkte würde ich es erklärlich finden, daß man gerade nicht zu sehr die Hand dazu bietet, um die Existenzbedingungen dieser großen Städte zu verbessern. Auf der anderen Seite darf man nicht außer Acht lassen, was — abgesehen von allen politischen Gegensätzen — diese großen Städte in wirthschaftlicher Beziehung dem Reiche und dem ganzen Volke leisten. Es ist allerdings bei dieser Industrie am erheblichsten betheiligt die Stadt Berlin. Dieselbe ist sich ja immer sehr wohl bewußt gewesen, daß ihre ursprüngliche Entwickelung außerordentlich begünstigt worden ist von der großen Gunst, die jeder Zeit unsere Herrscher der Stadt Berlin gewidmet haben, und das ist auch der Grund, weshalb trotz aller politischen Selbstständigkeit und Freisinnigkeit die Stadt Berlin und ihre Bürgerschaft dem Herrscherhause in der allerloyalsten und aufrichtigsten Weise zugethan ist und bleiben wird. Dagegen steht auch die Thatsache fest, daß Berlin das, was es in materieller Beziehung geworden ist, der Tüchtigkeit und Arbeitsamkeit seiner Bürger und Gewerbtreibenden verdankt. Es handelt sich in diesem Falle um Industriebranchen, die zusammen eine Arbeiterzahl von 26,000 Menschen beschäftigen und einen Productionswerth von 67 Millionen Mark jährlich schaffen, von dem über die Hälfte ins Ausland geht. Alle diese Industriezweige sind darauf hingewiesen, daß Sie ihnen das nothwendige Arbeitsmaterial nicht vertheuern, und das ist für sie in diesem Falle das Gespinnst. In demselben Augenblicke, wo Sie irgend welchen provinziellen Rücksichten zu Liebe Concessionen nach einer Seite hin machen machen und eine künstliche Verschiebung der jetzigen Verhältnisse der Industrie herbeiführen, machen Sie es der Berliner Wollwaarenindustrie unmöglich, so leistungsfähig zu bleiben wie bisher. Sie bezieht ihr Material nur zu einem Viertel aus dem Auslande, aber gerade die Nummern, die sie vom Auslande beziehen muß, würden dazu beitragen müssen, das Geschäft in solchem Maße zu erschweren, daß die Existenz der Berliner Industrie im höchsten Grade bedroht ist.

Ich glaube nun nicht, daß die Majorität, welche die Absicht hat, die Industrie zu schützen, in diesem Falle so handeln dürfte, daß sie großen industriellen Branchen dadurch Schaden zufügt. Es würde ja sonst festgestellt sein, daß diese Majorität sich aus Interessenpolitik zusammensetzt. Diesen Vorwurf kann sich die Majorität nicht machen lassen. Mein College Borsig ging eines Tages aus der Stadtverordneten-Versammlung, weil in derselben Sitzung über Anlegung von Straßen in Moabit beschlossen wurde, die auf dem entgegengesetzten Ende von Moabit lagen, als seine eigene Fabriken waren. Heute kommen unsere Eisenindustriellen allerdings nicht immer in die Situation, herauszugehen, wenn es sich um ihre Interessen handelt. (Sehr gut! links.) Wenn das Parlament nun in die Lage kommt, auf Grund von Informationen, die von Interessirten gegeben werden, Beschlüsse zu fassen, die allerdings einzelnen Industriebranchen sehr zu Gute kommen, anderen Branchen aber den Lebensnerv unterbinden, so wird dadurch das Vertrauen des Volkes in die Unparteilichkeit und Objectivität und das Urtheil des Parlaments nicht vermehrt. (Sehr gut! links.) Ich halte es für meine Pflicht, noch auf eine andere Branche einzugehen, weil ich als Correferent für diese Branche in der Tarifcommission es meinen Collegen schuldig zu sein glaube, die Ansichten der Minorität auszusprechen. Es existirt eine große Industrie in unserem Vaterlande, die vertheilt ist in Barmen und Elberfeld, Sachsen und Schlesien; sie bedarf des sog. Hartkammgarnes, welches im Inlande nicht in dem erforderlichen Maße fabricirt wird, in sehr großen Quantitäten. Diese Barmer Industrie, welche diese Hartkammgarne zum größten Theil für Exportartikel verwendet, exportirt jährlich in diesen Litzen und Bändern, die in Betracht kommen, ca. 80,000 Centner. Ein Interessent, der hauptsächlich bei der ganzen Streitfrage in Betracht kommt, hat angeblich nachgewiesen, daß in Deutschland die Wolle, aus der man dieses Hartkammgarn spinnt, auch producirt werden könne.

Diese Behauptung illustrirt sich aber gleichzeitig durch die entgegengesetzte Behauptung eines anderen Interessenten in Schlesien, der auch den Wunsch hat, daß auf Wolle ein Zoll gelegt wird. Jeder Einzelne beweist eben, daß, weil er zufällig im Stande ist, in diesem oder jenem Punkte etwas zu leisten, ihm zu Liebe für die ganze in Betracht kommende Industrie und wenn sie das zehn- und zwanzigfache braucht von dem, was er produciren kann, ein Grenzschlagbaum gemacht werden muß, um nicht von Außen die Concurrenz hineinkommen zu lassen. So liegt es auch hier: dieses Garn, welches für die Orleansweberei und die Litzenspinnerei in Barmen, Elberfeld und Schlesien von so hohem Werthe ist, soll besteuert werden, obwohl es aus England genommen werden muß, damit der eine oder andere Industrielle in der Lage ist, unter dem schönen Schutzdach, welches ihm der Staat gebaut, eine Fabrik zu etabliren, mit der er vielleicht in 6 bis 8 Jahren den Bedarf zu decken anfangen kann. Hier liegt die Sache so, daß wir diese Industrie, wenn wir sie von 3 auf 8 M. heraufschrauben, exportunfähig machen. Unter diesen Hartgarnspinnereien befindet sich auch eine vortrefflich geleitete in Wüstegiersdorf; sie hätte gerade so gut wie alle anderen das Recht gehabt, zu fordern, daß man sie schützen solle, aber sie verlangt den freien Weltmarkt für sich zur Controlirung der Preise. Wir können ja die Dinge nicht ändern und den Wagen, welcher den Berg herunterstürzt, nicht aufhalten, aber wir wollen wenigstens den Versuch machen, zu moderiren in Bezug auf solche Zweige der Industrie, die unter allen Umständen vernichtet werden würden, ohne daß davon irgend Jemand einen Nutzen hätte. Ich erinnere an die großen Firmen, die gerade unter der großen Concurrenz, welche die Handelsfreiheit geschaffen hat, sich bei uns entwickelt haben, und welche gerade auf dem ausländischen Markte dem Namen der deutschen Industrie die größte Anerkennung bereitet haben.

Ueber die Exportindustrie bei der Confection hat man an maßgebender Stelle ganz unrichtige Vorstellungen. Das größte Haus, welches in Berlin existirt und das die Pflegestätte für die kolossale Confectionsindustrie geworden ist, welches in England wie in Australien den Markt beherrscht, war im Beginn des Jahres 1860 kaum dem Namen nach bekannt. Als 1865 alle Welt auf unseren Markt kam, wurde dieses Haus in seinen Leistungen so angespornt, daß, während früher Alles aus Paris importirt, was guten Geschmack hat, jetzt dieses Haus für Paris den Ton angiebt. Nehmen Sie der Industrie diesen Sporn, so werden wir das bisher Erreichte verlieren, und Tausende und Zehntausende von Existenzen werden zu Grunde gehen. Das ist aber kein Kinderspiel, das ist nichts, was man anderen Bedingungen zum Opfer bringen darf. Die geschlossene Majorität ist keine homogene wirthschaftliche, sondern sie ist zusammengesetzt aus einer Anzahl von Gruppen, die aus den verschiedensten Beweggründen, in Bezug auf die Betretung dieser Bahn ausgehen, und ich erinnere daran, daß ihr höchster Führer selbst noch vor nicht langer Zeit den ganz entgegengesetzten Weg gehen wollte, den er heute geht. Eine solche Coalition, die zusammengeleimt ist ad hoc, fällt zusammen, wenn sie ihr Ziel erreicht haben wird, und wenn dieser Zusammensturz kommen sollte, werden die Vertreter der freisinnigen Entwickelung des Vaterlandes und Volkes in geschlossener Masse wieder herrschen, und wenn sie auf den Kampfplatz treten, werden sie als wirthschaftlich liberale Partei von denjenigen, die so viel wohlerworbenes, ehrlich verdientes Vermögen zu Grunde gerichtet haben, Rechenschaft fordern. (Beifall links.)

Abg. v. Varnbüler: Ein berühmter Staatsmann hat gesagt, die mündlichen Discussionen entschieden sich theils durch die Kraft des Gehirns, theils durch die Kraft der Lungen. (Heiterkeit. Sehr gut.) Da würde ich jedenfalls den Kürzeren ziehen. (Heiterkeit.) Der Abg. Löwe hat seine Enthüllungen jedenfalls nicht von dem preußischen Beamten erhalten, von dem er gesprochen hat, der übrigens nicht seine Ansichten, sondern die seiner Regierung zu vertreten hatte. Daß ich seine persönlichen Ansichten autographiren ließ, obgleich ich wußte, daß sie nicht die Ansichten der Tarifcommission sein würden, war ein Act der Loyalität. — Der Abg. Löwe hat nun beantragt, es bei dem alten Tarif zu lassen; weil er aber sein Schicksal voraussieht, hat er eventuell einen andern Antrag gestellt und mit diesem den Versuch gemacht, ein Kriterium für die Unterscheidung zwischen hartem und weichem Kammgarn zu finden. Die Frage dieser Unterscheidung hat eine förmliche Leidensgeschichte. Als es sich um die Festsetzung des Tarifs handelte, kamen die Betheiligten, die Orleansweber und die Industriellen von Barmen, erschreckt durch die Vorschläge des sogenannten autonomen Tarifs, der drei Klassen machen machen wollte, nämlich 12, 18, 24, und protestirten gegen diese hohen Sätze. Durch meine Erklärung, daß nur an Sätze zwischen 6 bis 10, etwa um 8, gedacht werden könne, waren sie vollständig zufriedengestellt. Als der junge, alte preußische Beamte mit seinen Ansichten kam, wollte ich sie, da er ein sehr sachkundiger und tüchtiger Mann ist, nicht unbeachtet lassen, und dann ging von mir der Vorschlag aus, eine Unterscheidung zu machen zwischen harten Kammgarnen und anderen, und in Betreff der harten den alten Tarif beizubehalten. Nun lautete die ursprüngliche Fassung: „Garne aus langer, glänzender Wolle" und hierfür war ein Satz von 23 resp. 24 M. angesetzt. Da wir jedoch beunruhigt waren, ob eine Unterscheidung wirklich nöthig sein würde, sind viele Industrielle vernommen worden; allein meistens waren wir durch die Erkundigungen weniger klar geworden, als wir vorher waren (Heiterkeit), und so kam, da wir die Unterscheidung nicht fallen lassen wollten, der Ihnen bekannte Satz in den Tarif. Besorgt, wie ich war, habe ich nun einen sächsischen Zollbeamten, der an der österreichischen Grenze ein Hauptzollamt unter sich hat und der Tarifcommission mit berathender Stimme beiwohnte, gebeten, sich Aufklärung darüber zu verschaffen, ob der Begriff „hartes Kammgarn" mit festeren Kriterien zu präcisiren sei.

Nach mehreren Wochen bekam er die Antwort, daß der Erfahrung gemäß durchaus nicht zu erkennen wäre, was hartes und weiches Kammgarn sei. Diese Mittheilungen eines sachkundigen Beamten sind für mich maßgebender, als die der Industriellen, an die ich anfange, sehr wenig zu glauben. In der Tarif-Commission des Reichstages hat nun der Abg. Hammacher den Gedanken gehabt, den Begriff „hartes Kammgarn" fallen zu lassen und nur diejenigen Garne in die Ziffer 2 zu nehmen, die ganz entschieden zu erkennen wären, das sind Genappes, Mohair und Alpacca, welche beiden letzten keine Wolle, sondern Ziegenhaare sind. Den Weft hat der Abg. Hammacher fallen lassen, weil Weft kein Ausdruck für eine bestimmte Art von Garn ist. Ich empfehle Ihnen die Anträge der Commission. (Beifall.)

Abg. Rentzsch: Die Frage spitzt sich darauf zu, ob eine Unterscheidung

zwischen harten und weichen Kammgarnen möglich ist. Herr v. Varnbüler hat dies bestimmt geleugnet, mehrere Steuerbeamten glauben genügende Merkmale für die Unterscheidung angeben zu können. Nach meinen Erkundigungen kann man von dem Bedarf, der ungefähr 160—170,000 Ctr. beträgt, circa 80 bis 90 pCt. mit Sicherheit unterscheiden, nur für den kleinen Rest, der aus Mischsorten besteht, ist eine Unterscheidung für den Zollbeamten vielleicht nicht so schnell möglich, mindestens würde bedeutende Uebung dazu gehören. Um dieser Schwierigkeit aus dem Wege zu gehen, haben wir vorgeschlagen, die Einfuhr dieser harten Garne nur über bestimmte Zollstellen stattfinden zu lassen, damit sich an diesen Punkten eine größere Uebung der Beamten erzielen lasse. In Deutschland bestehen nur vier Firmen, welche diese Garne spinnen, davon spinnen aber drei nur für den eigenen Bedarf ihrer Webereien. Würden also die Zölle für hartes Kammgarn genehmigt, so würde man nur den consumirenden Industrien eine Last auferlegen, ohne damit den einheimischen Spinnereien zu nützen, denn es sind eben keine vorhanden. Ich möchte Sie an das Sprüchwort erinnern, daß ein Sperling in der Hand besser ist, als eine Taube auf dem Dache. Sie würden die fette Taube, die Sie in der Hand haben, nämlich die Weberei, fliegen lassen, um einen mageren Sperling, die zukünftige Weftgarnspinnerei, zu fangen.

Abg. v. Bötticher (Flensburg) ist bereit, jede Wette einzugehen, daß keiner der anwesenden Herren aus den auf dem Tische des Hauses liegenden Proben einen Unterschied zwischen hartem und weichem Kammgarn herausfinden werde. Auch die Instruction im österreichischem Tarif gebe keine genügende Belehrung dafür. Wenn auch die Gutachten von Zollbeamten die Möglichkeit der Unterscheidung behaupten, so trete er doch für das Interesse der Landwirthschaft, speciell der Viehzucht, ein. Die Wolle der schleswig-holsteinschen, oldenburgischen und hannöverschen Schafe werde von englischen Agenten angekauft und gelange auf dem Umwege über England zum Theil als rohe Wolle, zum Theil als Weftgarn nach Deutschland. Es wäre ja wohl möglich, daß die einheimische Spinnerei augenblicklich den Bedarf nicht decken könne, allein ein Schutzzoll werde sie heben und das Opfer, welches die consumirende Industrie bringen solle, sei kein unerschwingliches. Redner berechnet, daß ein Stück Orleans um 11 Pf. oder um ⅓ Pf. pro Meter vertheuert werde. Aehnlich stellte sich die Vertheuerung bei den Barmer Fabrikaten. Eine so geringe Vertheuerung könne die Majorität schon auf ihr Gewissen nehmen.

Abg. Hammacher empfiehlt seinen Antrag, da nach den Angaben österreichischer Zollbeamten die Unterscheidung von harten und weichen Garnen zu keinerlei Schwierigkeiten geführt habe. Sollte eine gewisse Uebung der Beamten nothwendig sein, so biete sein Antrag die beste Handhabe dazu, indem er die Einfuhr solcher harten Garne nur an bestimmten Zollstellen gestatte.

Nachdem noch der Abg. Findeisen den Antrag Melbeck auf Erhöhung des Zolles für drei- und mehrdrähtige Garne empfohlen, weil diese Garne ein fertiges, direct in die Hände der Consumenten übergehendes Fabrikat seien und der Abg. Schmiedel seinen Vorschlag, auch die anderen Garnzölle zu erhöhen, mit Rücksicht auf die übermäßige Concurrenz der belgischen Streichgarnspinnerei motivirt hatte, wurden die Commissions-Vorschläge unter Ablehnung aller Anträge genehmigt.

Für die Wollenwaaren hatte die Regierung einen Unterschied zwischen bedruckten und unbedruckten Waaren gemacht und die unbedruckten in Waaren unter und über ½ Millimeter stark getrennt. Die bedruckten Waaren und die weniger als ½ Millimeter starken unbedruckten Waaren sollten mit 150 Mark, die anderen mit 100 Mark verzollt werden.

Die Commission scheidet nur zwischen unbedruckten und bedruckten Waaren und will die ersteren mit 120, die letzteren mit 150 Mark Zoll belegen. Für die Filz- und Strumpfwaaren bildet die Commission eine eigene Klasse mit 100 Mark. Für grobe Fußdecken mit 24 Mark, für grobe unbedruckte und ungefärbte Filze mit 3 Mark. Die Tuchleisten sollen zollfrei bleiben; gewebte, mindestens vierfarbige Shawltücher, ferner Spitzen, Tülle und Stickereien sollen 300 Mark zahlen, während die Regierung für die letzteren 600 Mark vorgeschlagen hat.

Abg. Richter (Meißen) beantragt, den Zoll für unbedruckte Waaren von 120 auf 135 Mark, Abg. Frege den Zoll auf grobe Filze von 3 auf 6 M. zu erhöhen.

Abg. Löwe (Berlin) will die von der Regierung vorgeschlagene Klassificirung wieder einführen, aber die Zollsätze von 100 resp. 150 Mark auf 80 resp. 120 Mark herabsetzen und beantragt, wollene Posamentier- und Knopfmacherwaaren statt mit 150 mit 130 Mark zu verzollen.

Referent v. Schauß empfiehlt die Annahme der Commissionsbeschlüsse, die sich gegenüber der Regierungsvorlage dadurch empfehlen, daß sie die zollamtlich schwierige Unterscheidung zwischen Waaren unter und über ½ Millim. Stärke vermeiden.

Geh. Rath Böttcher bittet um Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Der Apparat zur Messung der Stärke der Waaren habe sich bei den verschiedenen Proben sehr gut bewährt, jedenfalls sei es aber möglich, mittelst desselben die Waaren mehr nach ihrem Werthe zu treffen, als dies nach den nivellirenden Beschlüssen der Commission möglich sei. Außerdem sei zu bedenken, daß die Zölle für die harten Kamm- oder Weftgarne gegenüber der Regierungsvorlage erhöht seien; in Folge dessen müßte man auch die Zölle für die daraus verfertigten Waaren erhöhen; die Commission habe aber durch ihren Beschluß die feineren, weniger als ½ mm starken, unbedruckten Stoffe von 150 auf 120 Mark herabgesetzt.

Abg. Richter (Meißen) empfiehlt im Interesse der sächsischen Wollenindustrie die Erhöhung des Zolles auf unbedruckte Waaren von 120 auf 135 M., denn die in Greiz, Gera, Glauchau, Merane und Zittau gefertigten Wollenwaaren seien sämmtlich weniger als ½ mm stark, der Zoll von 120 M. reiche aber für dieselben bei Weitem nicht aus.

Abg. Delbrück bekämpft den Commissionsantrag, weil er die Waaren nur nach einem äußerlichen Kennzeichen, nicht nach ihrem Werthe trifft. Die frühere Unterscheidung zwischen gewalkten und ungewalkten Waaren wäre allerdings auch nicht ganz dem Werth entsprechend gewesen, aber bei derselben wären doch nicht die Unregelmäßigkeiten, wie bei dem jetzigen Commissionsvorschlage zu Tage getreten. Besonders würden die billigen englischen Waaren, deren Kette aus Baumwolle und deren Schuß aus Mungo- oder Shoddy-Wolle bestehe, nach dem neuen Tarif doppelt so hoch besteuert wie früher, während die feineren Stoffe zum Theil eine Ermäßigung erhalten. Die Zölle betrugen für die billigen Waaren früher schon 25 Procent des Werthes, würden also jetzt 50 Procent und mehr betragen. Man müsse aber bedenken, daß diese Stoffe hauptsächlich von armen Leuten verbraucht werden und daß ¾ des gesammten Importes auf diese Waaren fallen, die früher 60 Mark zahlten, jetzt 120 Mark zahlen sollen. Redner empfiehlt deshalb auf jeden Fall die Ablehnung des Antrages Richter-Meißen.

Abg. Frege empfiehlt seinen Antrag auf Erhöhung des Zolls für Filze, es handle sich dabei um die Verwendung eines Nebenproductes der Landwirthschaft, nämlich der Kuh- und Kälberhaare.

Abg. Sonnemann beantragt, im Falle der Ablehnung des Antrags Löwe, den Zoll für unbedruckte Filze, Strumpfwaaren und Fußdecken von 100 auf 80 Mk. und für unbedruckte Tuch- und Zeugwaaren von 120 auf 100 Mk. herabzusetzen. Redner kann in den vorgeschlagenen Zollsätzen durchaus keine Ermäßigung erblicken. Nach den statistischen Angaben betrug die Zolleinnahme pro Centner des Imports an Wollenwaaren durchschnittlich 38 Mk., d. h. pro 100 Kg. 76 Mk., während jetzt Zölle von 100, 120 und 150 Mk. vorgeschlagen werden. Wolle man nicht dem Antrag Löwe gemäß, der die Waaren rationeller nach dem Werth besteuert als der Commissionsvorschlag, die Zollsätze firiren, so empfehle er seinen Vorschlag, der immerhin noch gegen den alten Satz eine bedeutende Erhöhung enthalte. In Frankreich betrage der Zoll für reinwollene Waaren 120, für halbwollene 80 Mk. Besonders exorbitant sei der Zoll von 100 Mk. für Filze, der 24 Procent des Werthes ausmache.

Abg. v. Kardorff bekämpft die Ausführungen des Abg. von Delbrück, meint aber, daß, wenn man auf die Regierungsvorlage zurückgreifen wolle, die Grenze auf 1 mm statt ½ mm festgesetzt werden müsse. Redner behält sich vor, in dritter Lesung die Regierung zur Vorlegung einer umfassenden Enquete über die Wollenindustrie, wie sie über die Baumwollen- und Leinenindustrie stattgefunden habe, aufzufordern; damit das richtige Verhältniß zwischen den Werthen der Waaren und den darauf gelegten Zöllen hergestellt werde. Redner empfiehlt die Commissionsbeschlüsse unter Annahme der von Richter (Meißen) vorgeschlagenen Erhöhung.

Referent v. Schauß vertheidigt noch einmal die Commissionsbeschlüsse, da die Messung der Stärke des Tuchs nicht zur richtigen Unterscheidung führe, weil man durch eine leichte Manipulation das Tuch so bearbeiten könne, daß es in dem Meß-Apparat dicker erscheine. Wenn die Regierungsvorlage wiederhergestellt werde, so verliere ein Theil der Industrie den bisher genossenen Zollschutz von 120 Mk., während er die erhöhten Garnzölle zu tragen habe.

Das Haus genehmigt den Antrag Richter (Meißen), den Zoll für unbedruckte Waaren von 120 auf 135 M. zu erhöhen und mit dieser Aenderung die Vorschläge der Commission.

Schluß 5¼ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Zolltarif: Finanzzölle; Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs.)

Berlin, 4. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Steuereinnehmer Mabler zu Wartenburg im Kreise Allenstein den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem Rentier Löbel Louis Guttentag zu Berlin den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse verliehen.

Dem zum Consul der Vereinigten Staaten von Amerika in Hamburg ernannten Herrn George Scroggs ist das Exequatur Namens des Reichs ertheilt worden.

Berlin, 4. Juli. [Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] besuchte gestern Se. Majestät den Kaiser in Ems. (R.-Anz.)

= **Berlin**, 4. Juli. [Das finanzielle Ergebniß der neuen Zölle und Steuern. — Die Tabakfabrikation in den Strafanstalten. — Fürst Bismarck und Windthorst.] Ueber das finanzielle Ergebniß der in der Tarifcommission heute angenommenen Anträge von Franckenstein (Bewilligung von 130 Mill. Mark) geht uns von kundiger Seite folgende beachtenswerthe Berechnung zu: Der Betrag der bisherigen Zölle ca. 105 Millionen, aber angenommen zu 108 Millionen, der Minimalbetrag der neuen Steuern und Zölle ohne Tabak 80 Mill., dazu die Tabaksteuer nach der jetzigen Vorlage geschätzt 85 M. und 45 M. = 37 M., also Minimum 117 Mill., Summa 225 Mill. Davon soll nach Franckenstein'schem Antrage die Reichsregierung erhalten 130 Mill., bleibt 95 Mill., welche, wenn die Matricularbeiträge zu 78 Mill. gerechnet werden, diese um 20 Millionen übersteigen. Die Einzelstaaten würden also, wenn die Bedürfnisse des Reichs nicht um mehr als 22 Millionen steigen (130 — 108 Mill.) 95 Mill., d. h. den Betrag der früher besonders aufzubringenden Matricularbeiträge 75 Mill. + 20 Mill. zur eigenen Verwendung erhalten (also z. B. Preußen ⅝ × 95 = ca. 60 Mill.). Bei dieser Berechnung müssen zwei entgegengesetzte Momente in Betracht gezogen werden: 1) Ist die Zoll- und Steuereinnahme nur im Minimum angenommen? In Wirklichkeit wird sie wenigstens nach Ablauf des ersten unregelmäßigen Jahres bedeutend höher sein, auf rund 100 Mill. Zölle + 40 Mill. Tabak = 140 Mill., also 23 Mill. höher sein. Danach würde der Verwendung der Einzelstaaten 95 + 23 = 118 Mill. zufallen. 2) Dagegen sind die Mehrbedürfnisse des Reichs mit 22 Mill. viel zu niedrig beziffert. Es kommen für Erhöhungen in Betracht: a. die Mehrkosten aller Verwaltungszweige, namentlich der Militärverwaltung, in Folge des Schutzzollsystems; b. die bevorstehende neue Organisation in der Armee; c. die vorübergehenden und dauernden Kosten der Steuererhebung in Folge des Schutzzollsystems; d. endlich die schon jetzt, abgesehen von den vorhergehenden Gründen, bestehenden Mehrbedürfnisse des Reichs. Die für diese Erhöhungen des Reichsetats sprechenden Gründe zahlenmäßig darzulegen, ist natürlich nicht leicht, indessen lassen sich wohl etwa folgende Ziffern begründen: ad a werden mindestens einzusetzen sein 20 Millionen, ad b ist genannt worden die Ziffer 40 Millionen, ad c kann man in Rücksicht auf die nothwendige außerordentliche Vermehrung des Beamtenpersonals, baulichen Einrichtungen und Unterhaltungen annehmen, daß die Brutto-Einnahme der Zölle und Steuern um 8—10 pCt. vermindert werden; dies giebt im Minimum weniger 10 Millionen; ad d ist unter der Hinweisung auf die bisher zur Verminderung der Matricular-Beiträge verwendeten Bestände, welche eben künftig vorhanden sein werden, die vielleicht zu hohe Ziffer von 30 Mill. genannt worden, zusammen 100 Mill. statt 22 Mill. Träfe dies annähernd zu, so würden die Einzelstaaten nur 118 — 78 = rund 40 Millionen zufallen (d. h. z. B. Preußen ca. 25 Millionen). — Der vom Abg. Dr. Buhl erstattete Bericht der Tabaksteuercommission liegt vor. Er schließt mit dem Antrage auf Annahme der bekannten Commissionsvorschläge, womit die bezüglichen Petitionen für erledigt zu erklären seien. Dann heißt es: „der Commission war weiter durch Verfügung des Präsidenten vom 23sten Mai eine von dem Abg. Bebel und Genossen überreichte Resolution überwiesen worden. Die Resolution hat den folgenden Wortlaut: für den Fall einer Zoll- und Steuererhöhung auf den Tabak, wolle der Reichstag beschließen: den Reichskanzler aufzufordern, dahin zu wirken, daß die Tabakfabrikation in den deutschen Strafanstalten, Untersuchungs-Gefängnissen und öffentlichen Arbeitshäusern bis spätestens den 31. December d. J. beseitigt werde. — Zu den Berathungen der Commission war der Antragsteller, Abg. Bebel, zugezogen. Da der Antrag nur von 7 Mitgliedern unterschrieben war, so stellt der Vorsitzende die Frage, ob ein Mitglied der Commission sich denselben aneignen wolle, weil sonst über die Zulässigkeit der Berathung desselben nach der Geschäftsordnung ein Zweifel entstehen könnte. Der Antrag wird darauf von einem der Mitglieder der Commission aufgenommen und schließlich mit 12 gegen 8 Stimmen der folgende aus der Mitte der Commission gestellte Antrag angenommen, zu dessen Gunsten der ursprüngliche Antrag Bebel zurückgezogen wurde: Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, bei den verbündeten Regierungen dahin wirken zu wollen, daß im Falle einer Erhöhung der Tabaksteuer vorab und bis zur Feststellung des Einflusses der Steuererhöhung auf die Tabakindustrie die Anfertigung von Tabakfabrikaten in den Strafanstalten thunlichst eingeschränkt werde." — Fürst Bismarck war während der heutigen Reichstagssitzung im Hause anwesend, während welcher er in seinem Zimmer meist mit dem Abg. Windthorst (Meppen) conferirte. Derselbe ist bekanntlich Referent der Tarifcommission über die Finanzzölle 2c.

[Verbot.] Das durch meine Bekanntmachung vom 17. Januar d. J. (Reichs-Anzeiger Nr. 15) erlassene Verbot der vom communistischen Arbeiterbildungsverein in London herausgegebenen periodischen Druckschrift „Freiheit" erstreckt sich auch auf diejenigen Nummern dieses Blattes, welche unter der Aufschrift „Der Volks-Staat" zur Ausgabe gelangen. Berlin, den 3. Juli 1879. Der Reichskanzler. In Vertretung: Hofmann.

[Verbot.] Das von der unterzeichneten Behörde, als Landes-Polizeibehörde, unterm 28. November v. J. auf Grund des § 11 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October v. J. verfügte Verbot der im Verlage von W. Bracke hierselbst erschienenen Druckschrift: „Am Webestuhl der Zeit." Socialpolitischer Roman in drei Bänden von A. Otto Walster. 1873. wird hiermit auf die im Jahre 1877 in demselben Verlage erschienene Auflage jener Druckschrift ausgedehnt. Braunschweig, den 30. Juni 1879. Herzogliche Polizei-Direction. Orth.

Ems, 4. Juli. [Se. Majestät der Kaiser] besuchte gestern Abend nach einer Spazierfahrt die Vorstellung im Theater. Die Cur setzt Se. Majestät in der gewöhnlichen Weise fort.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 2. Juli. [Die Beziehungen Deutschlands zu Rußland. — Nachrichten aus Algerien. — Die Bonapartisten. — Fürst Orloff. — Die „Lanterne."] Einige Blätter nehmen, jedoch nur flüchtig, Notiz von einer Berliner Correspondenz der „Times", wonach Rußland in Folge der Erkaltung seiner Beziehungen zu Deutschland eine Annäherung an Frankreich herbeizuführen sucht. Die „France" jedoch hat sich durch diese Gerüchte zu einem Leitartikel inspiriren lassen, worin sie erklärt, daß Frankreich auf keine verführerische Stimme hören dürfe: „Unserer zwei Töchter Elsaß und Lothringen beraubt, sagt das Blatt Em. de Girardin's, haben wir das Recht, unser Schwert mit einem Krepp zu verhüllen und zu verhindern, daß man den Stahl sehe. Wir wollen den Frieden, nichts als den Frieden; von ihm erwarten wir die Wiederherstellung nach unserem Unglück." — Die Nachrichten aus Algerien melden die vollständige Bewältigung des Aufstandes. Fast alle Aufständischen, die sich mit ihrem Scheriff in die Wüste geflüchtet hatten, sind dort dem Durst erlegen. Nur der Scheriff selber und drei oder vier haben sich gerettet; es ist ein Preis auf ihren Kopf gesetzt. Die von Algier abgesandten Truppen kehren in ihre Garnison zurück. — Die Situation der Bonapartisten verschlechtert sich zusehends. Der gestrige Artikel des „Pays", worin Paul de Cassagnac den Prinzen Victor auf den Schild erhebt, hat vollends die Möglichkeit einer Verständigung mit den Jeromisten abgeschnitten. Rouher ist in Cercey und nicht, wie man behauptet hat, in Chiselhurst. Seine Freunde sind aufs Unangenehmste dadurch betroffen worden, daß der kaiserliche Prinz in seinem Testamente kein Wort der Anerkennung für Rouhers langjährige Dienste gefunden hat. In einem Briefe, den ein Bonapartist an die „Estafette" richtet, wird dies als der Hauptgrund angegeben, warum Rouher die Leitung der Partei nicht ferner behalten wolle. — Der russische Botschafter, Fürst Orloff, hat sich gestern nach längerer Abwesenheit wieder in Paris eingefunden. — Wie es sich erwarten ließ, will die „Lanterne" die Vorwürfe und Beschuldigungen des Polizeipräfecten Andrieux und Christophles nicht auf sich sitzen lassen. Ihr Chefredacteur, Meyer, richtet heute einen offenen Brief an Christophle, worin er ihn auffordert, durch ein Ehrengericht untersuchen zu lassen, ob nicht die Geschichte der 30,000 Frcs. von Christophle absolut gefälscht worden sei. Was Andrieux angeht, so richtet an ihn der Redacteur Sauton ein Schreiben. Der Präfect, erklärt Sauton, habe eine absichtliche Personenverwechslung begangen, indem er ihn, Sauton, des nächtlichen Unfugs beschuldigte. Sobald er aufgehört habe, Präfect zu sein, müsse er sich darauf gefaßt machen, Sautons Zeugen zu empfangen.

⊙ **Paris**, 3. Juli. [Parlamentarisches. — Proceß Paul de Cassagnac. — Rouher.] Der gestrige Tag war sehr arm an parlamentarischen Ereignissen und von den Sitzungen der Commissionen, welche sich, wie gewöhnlich, im Palais Bourbon versammelten, verlautet nicht viel Bemerkenswerthes. Heute nimmt die Kammer die Discussion des Gesetzes über die höhere Erziehung wieder auf, da die Gegenprojecte alle zurückgewiesen sind, so wird man mit der Debatte über die einzelnen Artikel beginnen. Das Schlußvotum dürfte in dieser Woche folgen, wenn die Kammer morgen auf ihren Freitag-Urlaub verzichtet. In der nächsten Woche wird dann das Budget an die Reihe kommen. Man glaubt, daß das Parlament wohl gegen den 10. August auseinandergehen wird und schwerlich können vorher alle dringenden Gegenstände der Tagesordnung erschöpft sein. Man hat nach dem Budget noch ein Gesetz über die Verlängerung der Handelsverträge, ein Gesetz über die Umgestaltung des Staatsraths, das Gesetz über die Umgestaltung des höheren Unterrichtsraths und endlich das Gesetz über die Bedingungen, unter welchen die Kammern nach Paris zurückkehren werden, zu votiren. Dieses letztere kommt heute im Senat zur Verhandlung. Alle diese Gegenstände sind von Wichtigkeit, so beispielsweise die Umgestaltung des höheren Unterrichtsraths schon deshalb, weil der bisherige Unterrichtsrath, in welchem bekanntlich die Bischöfe das große Wort führten, schon seit Schluß des vorigen Jahres nicht mehr in Thätigkeit ist und die Regierung ihn nicht ersetzen will, so lange nicht das neue Gesetz angenommen ist. Der Senat seinerseits hat namentlich noch über das jetzt in der Kammer befindliche Unterrichtsgesetz zu berathen und dies wird bis zum Schluß der Session seine wichtigste Aufgabe sein. Man rechnet darauf, daß nach den großen Ferien, also zu Anfang des November die Kammern ihre Pariser Wohnungen, der Senat den Luxembourg und die Kammer das Palais Bourbon beziehen werden. — Die „Débats" sind sehr erbaut über den Ausgang der Interpellation gegen Andrieux, weil dabei nochmals ersichtlich geworden, daß die Kammer durch und durch ministeriell gesinnt ist. bei jeder Gelegenheit, meint das genannte Blatt, findet das Ministerium bei ihr die entschlossenste Unterstützung. Selbst wenn sie mit widersprechenden Gefühlen zu kämpfen hat, wendet sie sich schließlich immer wieder auf die Seite des Ministeriums. Wie die meisten vorhergehenden Abstimmungen, war die vorgestrige Abstimmung ein Regierungsvotum. Der Minister des Innern hatte in der Frage der Polizeipräfectur die Mehrheit wiedergefunden, welche sich in allen Fragen um ihn und seine Collegen schaart. Niemals war eine Versammlung fester entschlossen, der Leitung eines Cabinets zu folgen, welches sehr genau ihre Meinungen, ihre Instincte, ihre Absichten und Hoffnungen vertritt. Nicht nur die Polizeipräfectur, sondern die Gesammtheit der ministeriellen Politik hat gestern den Sieg davon getragen. — Heute kommt vor dem Schwurgerichte der Proceß Paul de Cassagnac's zur Verhandlung. Als Vertheidiger hat der Redacteur des „Pays" auch diesmal den berühmten bonapartistischen Advokaten Lachaud; doch wird er, wie es scheint, auf den Rath Lachaud's die Hauptvertheidigungsrede selber halten. Rouher wird sich, so heißt es, nicht nur von der Leitung der bonapartistischen Partei zurückziehen, sondern er wird auch unverzüglich seine Entlassung als bonapartistischer Deputirter geben.

Rußland.

≏ **St. Petersburg**, 2. Juli. [Verhältniß zu Deutschland. — Der Großfürst-Thronfolger. — Die russische Presse.] Correspondenten, welche das Gras wachsen zu hören vorgeben, vermeinen von einer Erkaltung der russisch-deutschen Beziehungen, von einer unzweideutigen Annäherung Rußlands an Frankreich reden zu dürfen. Wir sind allerdings nicht im Stande, das Gras wachsen zu hören — aber unabweisbar drängt sich uns doch die Frage auf, wo die erwähnten Correspondenten ihre Nachrichten hernehmen. Die öffentlichen Verhältnisse Rußlands und Deutschlands sind keineswegs dergestalt verändert, daß die Existenzgründe ihrer langen und unbestrittenen Freundschaft aufgehört hätten. Diejenigen Interessen, die beide Reiche Rußland und Preußen einander nahe bringen, bestehen auch noch heute, und auf unserer Seite wenigstens ist kein Anlaß vorhanden, von der bewährten traditionellen Politik abzugehen. Frankreich aber, das wir in Zeiten, wo es außerordentlich mächtig dastand, weder umworben, noch auch sonderlich gefürchtet haben, ist jetzt von Tage zu Tage immer ohnmächtiger geworden und hat seine Staatsmaschine täglich immer mehr verfahren. Wo da die Annahme herkommt, man wäre im Stande, Frankreich als eine halbwegs brauchbare Allianz anzusehen, bleibt freilich unerfindlich. Frankreich mag wohl Alliirte brauchen und wünschen, aber was hat es dafür in die Wagschale zu legen? — Mit Vorliebe ziehen die Pessimisten die Person unseres Thronfolgers in ihre Betrachtungen und suchen von dieser Seite aus eine Wendung der russischen Politik zu prognosticiren. Woher man aber weiß oder zu wissen glaubt, daß der Großfürst-Thronfolger so „antideutsch" gesonnen wäre — das wird nirgends gesagt. Es hat der Großfürst-Thronfolger überhaupt noch gar nichts geäußert, was die Richtung seiner dereinstigen Politik im Voraus andeuten könnte. Der Großfürst-Thronfolger ist ein Mann, der in allen Functionen, die ihm sein kaiserlicher Vater übertragen, stets die strengste Gewissenhaftigkeit, Arbeitsliebe und Pflichttreue bewährt. Man darf daher nur prognosticiren, daß der Thronfolger dereinst auch als Monarch stets nur die größte Pflichttreue bewähren wird. Sollte der Thronfolger — zu welcher Annahme übrigens gar kein Anhalt vorliegt — wirklich für die Deutschen wenig Sympathien haben oder wenig Sympathien gehabt haben — so ändert das gar

nichts daran, daß er als Kaiser ein aufrichtiger Freund Preußens und Deutschlands sein wird, so lange das Zusammengehen mit dem Deutschen Reiche dem Wohle Rußlands entspricht. Wie kann man sich denken, daß ein russischer Kaiser einen bewährten Freund vor den Kopf stoßen wird, um das Vergnügen zu haben, für ein launisches und unruhiges Staatswesen, wie das französische, die Kastanien aus dem Feuer zu holen? Es ist jedenfalls gewagt, über zukünftige politische Conjuncturen abzusprechen, aber warum ziehen die Pessimisten immer gerade solche herbei, welche mit den gegenwärtigen Vorbedingungen nicht harmoniren? Wer sich über die Zukunft den Kopf schon einmal zerbrechen will, der thue es doch, von solchen Voraussetzungen ausgehend, welche wirklich vorliegen und reell sind. Ohnehin paßt es für Rußland gar nicht, daß man die cour héréditaire der cour régnante entgegensetzt: wie der Kaiser Nikolaus I. den gegenwärtig regierenden Monarchen systematisch und eingehend in die Staatsgeschäfte eingeweiht, so geschieht das auch mit dem gegenwärtigen Thronfolger. Zur Annahme eines politischen Gegensatzes zwischen der jetzigen und der künftigen Regierung Rußlands liegt daher in keiner Weise ein Grund vor. Sicher ist es aber, daß es viele unbefriedigte Ambitionen in Rußland giebt, in deren Vortheil es liegt, daß ein Gegensatz zwischen der künftigen und der gegenwärtigen Regierung angenommen werde. Um so mehr muß man aber sich vor unbegründeten Annahmen sich hüten! — Die russische Presse trägt in manchen Organen allerdings eine ungeheure Feindseligkeit gegen Deutschland zur Schau. Es ist eine Folge der für die Städte Moskau und St. Petersburg 1865 eingeräumten Preßfreiheit, daß der Ton der öffentlichen russischen Blätter sich verschlechtert hat, daß selbige meist sich in einer solchen Richtung gefallen, welche dem Anstande und einer gesunden Politik durchaus zuwider. Wir erinnern, wie die Blätter alle Vorkommnisse bejubelt haben, welche einer Nation Schande machen, wie den monströsen Freisprechungen bei uns, die so sehr zur Ausbreitung des Nihilismus beigetragen. Seitdem es so nun dahin gekommen, daß das frivole Spiel mit allem, was uns Russen heilig ist, schließlich zum Attentat auf den Kaiser geführt, daß nun ernstliche Sicherheitsmaßregeln in Anwendung gebracht werden mußten, hatte das bisherige Gebahren ein Ende. Nun dachten sich die Zeitungen etwas Anderes aus, um durch gefahrlose Opposition zu zeigen, daß sie noch Sensation zu machen sich befleißigen — und so warfen sich die betreffenden Blätter auf die bewährten russisch-deutschen Beziehungen. In Deutschland, wo man von der Presse eine andere Meinung hat, nimmt man die Auslassungen der bärbeißigen russischen Blätter leicht so auf, als wäre wirklich etwas dahinter. Es ist aber nichts dahinter, nichts als blos die Speculation dieses oder jenes Redacteurs auf stärkeren Nummerverkauf. Den stärkeren Absatz der Einzelnummern erreichen unsere Blätter am besten, wenn sie donnern und zetern — gleichviel gegen welchen Gegenstand. Daher kommt dieses unerträgliche Raisonniren in Ermangelung genügender wissenschaftlicher, politischer oder nationalökonomischer Qualification und in vielfacher Ermangelung der guten Sitten, welche vor Jahrzehnten in unserer Literatur und Publicistik geherrscht.

S. Aus dem Neuen Jahrbuche des Ungarischen Karpathen-Vereins.

Der VI. Jahrgang des Jahrbuches des Ungarischen Karpathenvereins ist soeben erschienen. Wie der Verein in stetig zunehmendem Wachsthum seiner Mitgliederzahl seine jugendfrische Lebenskraft, in seinen praktischen Werken, deren eins nach dem andern in der Tatra-Alpe den Wanderer immer freundlicher empfängt, seine Tüchtigkeit zeigt, so in seinem Jahrbuch immer neue erquickliche Geistesblüthen, in welchen sich forschender Verstand, anschauender Geist und das innerlich von der Naturschönheit ergriffenes Gemüth zu trefflicher Zusammenwirkung vereint. Es hebt wie die freie, frische, erhebende Alpenluft in diesem Buche und jeder Blick, der darein schaut, ist von seinem lebendigen Geisteshauche erfreut.

Dem geistigen Inhalt nach zerfällt das Neue Jahrbuch in folgende 13 Artikel:

I. Geologische Skizze der Hohen Tatra. Ein Vortrag, gehalten in der Sitzung vom 12. Februar 1878 der Budapester Section des Ungarischen Karpathenvereins von Jacob von Matyasovsky. Mit einer Tafel. Der Verfasser wünscht im Eingange seines Vortrages der Geologie eine ähnliche populäre Zukunft, wie sie die Botanik hauptsächlich in Deutschland habe, wo jeder Schulmeister, ja jedes Bürgermädchen verhältnißmäßig reiche botanische Kenntnisse besitze, so daß mancher seiner Landsleute, wenn sie nach Deutschland geriethen und in der Gesellschaft liebenswürdiger Töchter den Hof machten, leicht in Verlegenheit kommen könnte, wenn das Gespräch ins Bereich der Botanik gelangte und sich nicht nur auf die Blumensprache beschränkte. Wir nehmen dies freundliche Compliment von drüben der Tatra her als ein Galanterie für unsere Damen an.

Nachdem sich der Vortrag in zweckentsprechender Weise über die Entstehungsgeschichte der Erde und dem Bau der Gebirge im Allgemeinen verbreitet hat, folgt die interessante geologische Erörterung der Hohen Tatra unter immer instructivem Hinweise auf die dem Buche beigegebene geologische Tafel. Das geologische Profil der Hohen Tatra ist von dem Wiener Geologen, Oberbergrath Dr. Guido Stache, aufgenommen worden.

II. Eine Tour durch das Saroser Comitat von Karl Siegmeth. Diese Beschreibung enthält ein auch für den Ausländer recht interessantes Detail. Der Autor versetzt uns nach Kaschau, dem Emporium von Ober-Ungarn; von dort treten wir mit ihm unsere Reise nach dem schönen Hernadthal bei Abos an, wo wir auf der Zweiglinie der k. Oderberger Bahn nach Eperies, dem Hauptorte des Saroser Comitates, gelangen. Eperies erinnert mit seinen Giebeldächern und Erkerhäusern an die alten deutschen Städte. Von hier aus begleitet uns der anziehend schreibende Erzähler mit uns in die weitere Umgebung der Natur, führt uns zu interessanten Burgruinen, giebt reiches historisches Detail, erörtert auch die geologischen Verhältnisse der Gegend. Das Leben und Treiben der Leute auf der Landstraße wird berührt. Die Fuhrleute, welche Petroleum aus Galizien bringen, hängen sich, wenn der Wagen einen Abhang hinunter fährt, hinten an die [illegible] Im Städtchen Bartfeld findet er einen geschnitzten Altar von Veit Stoß aus dem 16. Jahrhundert. Im Rathause reicht ein Document bis 1274 zurück. „Auch ein Drohbrief einer Räuberbande, schreibt er, ist bemerkenswerth, mit äußerst urwüchsigen Federzeichnungen, welche die durch die Stadt gehängten Collegen, ferner die Waffen darstellen, mit welchen die Räuber die Stadt heimsuchen würden, wenn sie sich nochmals unterfangen sollte, einen ehrenwerthen Herrn Räuber zu hängen.“ Von Rakoczy dem Städtchen geschenkte Glaspokal, aus dem auch Kaiser Alexander von Rußland 1821 getrunken, wird erwähnt. Weiter wird gelegentlich der Burg Makowica der dortige Sagenkreis, der an Rakoczy anschließt, berührt. Zriny's Tochter soll an der Vertheidigung der Burg in hervorragender Weise Theil genommen haben. Beim Rückwege von der Burg sieht man die berühmten hundert Linden, von denen Georg Rakoczy immer seine [illegible]

III. Die Forelle. Aus dem Ungarischen des Dr. C. Johann Pelech von Samuel Klein. Dem Uebersetzer wie dem Verfasser gebührt großes Lob. Der Verfasser beginnt seine Arbeit mit einem erquicklichen Blick auf das Gesammtfeld der Natur, worin das hohe der Künstler und Tourist, das die schwärmende, Blumen pflückende Mädchen, und der Forscher — jeder in seiner Weise — seine Freude sucht. Er anerkennt die Berechtigung des Gemüths dabei und weist ihm eine Stelle an, [illegible] an der klaren Erkenntniß des Wesens in der Natur hervor, welche dem das Große, den universalen Anblick durch das Einzelne gebildet wird, und das Kleine ebenso sein interessantes Problem der Betrachtung bietet wie das Größere. So hat er uns schon eingeführt zum murmelnden, von Berg und Wald umlauschten Bach, worin die Forelle spielt, deren Leben und Treiben er wissenschaftlich und in belletristischer Berücksichtigung interessanter Momente uns vorführt. Es ist sehr Vieles beachtenswerth, lehrreich und anziehend; er zeigt uns zum einzigen Mal dem Flusse entgegen in zitternder Bewegung spielen gesehen, der sich schon längst. Er detaillirt nun das anziehende Wesen und die Bedeutung der Forelle für die Nationalökonomie (man muß sich vergegenwärtigen, einen wie bedeutenden Antheil sie, wo sie häufig ist, wie z. B. noch an der Tatra, an den täglichen Mahlzeiten hat), begründet durch gelehrte Citate die allgemeine Anerkennung der Forelle als „edlen“ Fisch, als „Herrn der Wässer“; dann citirt er den ersten Dichter, Ausonius, der sie erwähnt, hebt ferner citirend hervor, wie Bischöfe und Päpste sie besonders zu schätzen wußten, wie in manchen deutschen Ländern der Forellenfang zu den ausschließlichen Rechten des Aerars gehörte. Hierauf erörtert er umständlich die anatomischen Verhältnisse des Fisches; dann die Farbe, die Größe, das Wachsthum und die Lebensdauer der Forelle und so fort. Nunmehr kommen für die Forellenfischer interessante Punkte: wo sich die Forelle am liebsten in den Bächen aufhält und warum, dann ihr Hinterhalt und Zufluchtsorte und so geht es fort immer im Verfolge anschauungsreicher fesselnder Erfahrungsmittheilungen. Die Charakteristik ihrer Schnelligkeit und Geschicklichkeit, ihrer Ernährung (wobei alle Gattungen ihrer lebendigen Nahrung aufgezählt werden), ihrer „Freßstunde“ d. i. der beliebten Dinerzeit, welche der Regel nach 2—3 Stunden dauert und je nach der Jahreszeit und Wetter zu verschiedener Stunde angesetzt wird, ist gleich fesselnd geschrieben. Der Verfasser preist das Angeln auf Forellen als eine der genußreichsten und elegantesten Sportsarten, das viele körperliche Gewandtheit und Anstelligkeit erfordere, und bedauert die gläubigen Anhänger des Ausspruches „die Angel sei eine Ruthe, an deren einem Ende ein Wurm, am zweiten ein Thor hänge.“ Die Saison der Forellenfischerei erstreckt sich vom Mai bis Ende September, dann tritt die Laichzeit ein.

IV. Die Ersteigung des Mittelgrates. Aus dem Ungarischen des Dr. v. Tery von Ludwig v. Meszaros. Den gegen 7500′ hohen Mittelgrat, genauer den wegen seiner Steilheit für unersteiglich gehaltenen höchsten Felsen-Thurm desselben, dessen wunderbare Schönheit und Majestät uns so tief ergreift, wenn wir vom Thale der großen Kohlbach hinauf nach dem Fünfseen-Panorama der kleinen Kohlbach klimmen, hat der kühne Bergsteiger Dr. von Tery zuerst erklettert und giebt uns die Beschreibung davon. Um überhaupt einen Plan der Möglichkeit davon zu fassen, stieg er auf die gegenüberliegende Lomnitzer Spitze und sondirte von dort aus mit dem Fernrohr den steilen Thurm nach irgend welchen Rissen und Furchen, welche vielleicht die Möglichkeit böten, seine Spitze zu erreichen. Diesem nach gelang es ihm wirklich den kühn erdachten Plan unter manchem schweren Wagniß auszuführen. Er bestieg den Felsenthurm zum 1. Mal im Jahre 1876 den 11. August, früh 5 Uhr von Schmecks aufbrechend, und war 9 Uhr 30 Minuten auf dem obersten Gipfel. Am 28. Juli 1878 wiederholte er die kühne Fahrt, um dem wackern Führer Martin Spitzkopf zu Schmecks den Weg dahin zu zeigen. Bei dem ersten Aufstiege beobachtete er die nach der Schlagendorfer Spitze kletternden Touristen als kleine schwarze Punkte, wie andererseits wieder beim zweiten Aufstieg er selbst mit seinem Begleiter von den Erkletterern der Lomnitzer Spitze beobachtet wurde.

V. Die geologischen Verhältnisse des Liptauer Comitates von Bela Majlath. Eine Arbeit von streng fachwissenschaftlichem Interesse und Gehalt mit sorgfältiger Durchführung im Detail. Herr Bela v. Majlath, der gelehrte Vicegespann, im Herzen des genannten Comitates eingesessen, mit den umgebenden Gebirgsverhältnissen durch genauen Umgang vertraut, selbst eifriger Forscher, durch seine geologischen Untersuchungen, die er in magyarischer Sprache schrieb, in seinem Vaterlande bekannt, beschreibt in den geologischen Verhältnissen des Liptauer Comitats diejenigen der interessanten Gebirge, an welchen auch wir Tatratouristen vorüberfahren, d. i. einen großen Theil der südlichen und westlichen Hohen Tatra, der Kleinen Tatra, der Fatra. Der Autor führt seine Arbeit ebenso sehr mit Berücksichtigung von Sturs und Korzistka's Untersuchungen, wie nach seinen eigenen Studien und Erfahrungen mit steter Hervorhebung der einschläglichen heimischen Petrefactenfauna aus; wobei ihm eine eigene Sammlung, am unmittelbaren Orte geschöpft, zu Gebote steht. Herr v. Majlath, zu St. Andras bei St. Miklos wohnhaft, gegenwärtig repräsentirender Vertreter des Ungarischen Karpathenvereins, ist, wie ich im Interesse geologischer Touristen bemerke, ein liebenswürdiger Cavalier. Mir selbst erwies er die Freundlichkeit, gelegentlich einer Fahrt nach dem Marmorgebirge von Velki Bobrovec, die ich mit einem Freunde von St. Miklos aus unternahm, bei unserer durch Regengüsse verspäteten Rückkehr, noch gegen 10 Uhr Abends bei Lampenschein seine schönen Sammlungen zu zeigen. Man fährt von St. Miklos aus nach dem Marmorgebirge bei seinem Landsitze vorbei.

VI. Ein Königlicher Tourist in der Tatra. Obwohl der Autor sich nicht nennt, so errathen wir in ihm doch leicht den archivkundigen Lehrer Alexander Münnich von Poprad. Der Artikel ist mit einer Art inniger Pietät geschrieben. Der königliche Tourist ist König Friedrich August II. von Sachsen, das Jahr seiner botanischen Tatrareise 1840, das Andenken des Königs in der Tatra von daher populär. Den königlichen Touristen begleitete Dr. Zipser aus Neusohl, der ihm als eifriger Mineraloge und Botaniker empfohlen war. Der König selbst botanisirte sehr eifrig und zeichnete viel; zuweilen warf er, von der Großartigkeit des Tatraanblickes überwältigt, den Zeichnenstift bei Seite und überließ sich der Auffaugung der Naturschönheit mit Geist und Auge. Die Tatratour selbst betreffend, bestieg Friedrich August den Krivan von Vychodna aus, heut Station der Kaschau-O. Bahn. Von da begab er sich nach der Zips und über Groß-Schlagendorf nach Schmecks. Von Schmecks aus ritt er ins Felkathal und erstieg den Langensee und weiter darüber den polnischen Kamm. Darauf wandte er sich von Schmecks nach Kesmark und wohnte im städtischen Kaffeehaus, was unter gleichem Namen heut noch besteht. Von hier aus besuchte er über Forberg die Weiße Wand und den Grünen See. Tags darauf fuhr er mit dem Viererzug des Johann Kulmann aus Rochus — wir haben das Haus des wackern Sachsen gelegentlich einer Majalisfahrt kennen gelernt — über die Zipser Magura nach Galizien. Das weitere interessante Detail lese man im Jahrbuche selbst.

(Schluß folgt.)

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau**, 2. Juli. [Bezirksverein für die Nicolai-Vorstadt.] Nachdem in der am 1. Juli im Saale des „Deutschen Kaiser“ abgehaltenen und zahlreich besuchten Versammlung der Vorsitzende über wichtigere Vorlagen für die Stadtverordneten-Versammlung referirt hatte und von der Versammlung eine Vergnügungsfahrt per Dampfer nach Masselwitz beschlossen worden war, machte der städtische Branddirector Herzog Mittheilungen über Organisation der städtischen Feuerwehr. Das Hauptprincip jeder Feuerwehr bestehe, wie Redner ausführt, darin, Vorkehrungen zu treffen, welche Brände verhüten, das Feuer im Entstehen löschen. Um das Princip durchzuführen, sei es nothwendig, daß 1) die Feuerwehr schnell Kenntniß von dem Ausbruch eines Feuers erhält, 2) daß die geeigneten Löschgeräthe in genügender Zahl und am geeigneten Ort, sowie das nöthige Wasser vorhanden sei, daß endlich 3) die Geräthe von technisch ausgebildeten Leuten bedient werden. Hierauf gab Redner ein eingehendes Bild über Entstehung und Einrichtung der Berliner Feuerwehr und zog Vergleiche zwischen den Einrichtungen der Berliner und Breslauer Feuerwehr. Wir wollen aus dem eingehenden Vortrage nur einige wenige Punkte hervorheben. Bezüglich der schnellen Benachrichtigung der Feuerwehr entscheidet sich der Redner für oberirdische Telegraphenleitung mit Ruhestrom, wie wir sie in Breslau haben. Bei der unterirdischen Telegraphenleitung sei der große Uebelstand vorhanden, daß Ableitungen zu schwer nnd mit größeren Kosten zu entdecken seien. Die kleineren Spritzen ferner, wie sie in Breslau zu Anwendung kommen, seien praktischer als die großen Berliner, weil man mit denselben in viel engere Räume hineinfahren und Stellung nehmen könne. Dagegen sei die Construction der Berliner Spritzen wesentlich besser als die der unserigen. Ein Fehler, der beiden Städten bezüglich der Wasserversorgung der Spritzen gemeinschaftlich, sei der, daß der Querschnitt der Ausflußrohre in den Hydranten zu klein sei. Dieser Fehler sei in Breslau leider auf Grund eines früheren Berliner Gutachtens gemacht worden. Unsere Feuerwehr-Einrichtungen seien ja überhaupt nahezu schablonenmäßig nach den Berliner Einrichtungen getroffen. Hier gebe es eine Hauptfeuerwache und 5 Depotwachen, von welch letzteren eine jetzt erst gegründet werden solle. Bei nur 3 Kreisen für Telegraphie besitze Breslau viel mehr Meldestationen als Berlin und seien diese auch in zweckmäßigeren Entfernungen angelegt. Der Wirkungskreis einer Feuerwache hierselbst sei auf 1000—1200 Meter Radius berechnet. Aus einer vom Redner vorgezeigten Karte ging hervor, daß die Schweidnitzer Vorstadt noch am ungeschütztesten ist. Es sei daher auch beschossen, die neu zu gründende 5. Feuerwache in der Schweidnitzer Vorstadt (wahrscheinlich Tauenzienstraße) zu errichten. Redner bemerkt im Weiteren, daß, da bei der Straßenbereinigung und Straßenbesprengung der einspännige Betrieb mit Vortheil eingeführt worden sei, dieser Versuch auch bei den Wasserwagen der Feuerwehr gemacht werden solle. Statt 5 Brandmeister seien jetzt nur 2 angestellt. Auch die 24 Druckleute seien abgeschafft worden, weil man die Erfahrung gemacht, daß die Feuerwehr auf der Brandstelle noch nie in Verlegenheit um Druckleute gekommen sei. Wenn diese Hilfe immer vorhanden, so sei nicht einzusehen, daß hierzu technisch gebildete Leute angestellt werden sollen. Der Dienst der Feuerwehr sei ein 48stündiger. Bezüglich der Wasserversorgung bemerkt Redner noch, daß wir keine Hydranten besitzen, die allein im Stande wären, das zur Löschung eines Feuers nöthige Wasser herzugeben. Es müßten deshalb immer mehrere Hydranten benutzt, event. die Wasserwagen in Bewegung gesetzt werden. Es sei gut, wenn man solche Punkte schaffe, denen man das gesammte nöthige Wasser entnehmen könne. Es sei deshalb auch der Antrag gestellt, Hydranten mit einem großen Ausflußrohr anzulegen und zwar in Entfernungen von 300 Meter. Die Feuer-Assecuranz-Deputation habe ferner den Antrag gestellt, eine Dampfspritze anzuschaffen. Er (Redner) habe diesen Antrag durch ein Gutachten empfohlen. Selbst bei Füllung mit kaltem Wasser könne in 10 Minuten so viel Dampf erzeugt werden, daß die Spritze in Thätigkeit gesetzt werden können. Selbstverständlich würde man bei der Anwendung einer solchen Spritze schon auf der Station für Füllung mit warmem Wasser sorgen. In Deutschland seien bereits in etwa 20 Städten Dampfspritzen in Anwendung, in England und Amerika in großem Maßstabe. Einer deutschen Dampfspritze, in Bautzen construirt, könne er (Redner) vor der englischen Construction den Vorzu geben. — Der Vorsitzende sprach dem Redner den Dank der Versammlung aus, die sich zum Zeichen dafür von ihren Plätzen erhob. Nachdem Redner noch auf verschiedene Fragen und Interpellationen befriedigenden Aufschluß gegeben hatte, wurde zum Schluß der Versammlung eine Commission zur Revision der Vereins-Statuten gewählt.

—d. **Breslau**, 4. Juli. [Verein Breslauer Milchhändler.] In der letzten, von circa 100 Personen besuchten Versammlung legte der Vorsitzende, Milchhändler Ernst Meier, noch einmal in kurzen Worten die Ziele des Vereins dar und berichtigte den Irrthum, daß der Verein nur hiesige Milchhändler als Mitglieder aufnehme. Mitglied des Vereins könne jeder unbescholtene Inhaber eines Milch-, Butter- und Käse-Geschäftes Breslaus, gleichviel ob Groß- oder Kleinhändler, sowie jeder Milchpächter der Umgegend werden. Nach einer sehr interessanten Debatte wurde beschlossen: 1) zur Controle für das Publikum große Plakate drucken zu lassen mit der Aufschrift: „Mitglied des Vereins Breslauer Milchhändler.“ Nur für diese Verkäufer übernimmt der Verein eine Verantwortung. Um Fälschungen vorzubeugen, wird neben dem bereits angestellten praktischen Arzt noch ein Chemiker thätig sein. Anzeigen bezüglich schlechter Waaren ꝛc. sind an den Vorsitzenden des Vereins, Milchhändler Ernst Meier (Sadowastraße 7) zu richten. Fälschungen werden in allen hiesigen Blättern veröffentlicht; 2) eine Beschwerde an das königl. Polizei-Präsidium zu richten, dahin gehend, das Herumfahren und Stehen der Milchwagen der Molkerei-Genossenschaft zu verbieten, sowie ihr Geläute und Tuten mit den Signalhörnern zu untersagen; 3) einen Aufruf an die Bürger Breslaus anzufertigen: ihren langjährigen Mitbürgern (den Milchhändlern) das bisherige Vertrauen auch weiter zu bewahren und nicht, um 11 Gutsbesitzer zu bereichern, Hunderte von Familien dem Elende preiszugeben. — In den Vorstand wurden noch gewählt die Herren: Rudolf Briese-Breslau, Gottlieb Jäschke-Silmenau, August Bursian-Lobe und Karl Wangler-Domslau. Der Verein zählt gegenwärtig einige 70 Mitglieder.

A. F. **Breslau**, 4. Juli. [Breslauer Dichterschule.] Die Mittheilungen des im Selbstverlage des Vereins soeben erschienenen Juniheftes seiner Monatsberichte geben ein Bild der lebhaften Thätigkeit, welche, hervorgerufen durch das jüngst erfolgte Preisausschreiben, sich während des verflossenen Monats im Verein entwickelt hat. Zahlreiche ermuthigende Zuschriften, Meldungen zur Mitgliedschaft und poetische Einsendungen aus entlegenen Orten haben den Verein während der vier im Monat Juni stattgehabten Sitzungen hinreichend beschäftigt und den Beweis geliefert, daß seine Bestrebungen in den weitesten Kreisen Beachtung finden. — Mit dem am 14. Juni erfolgten Ableben des Herrn Theodor Altwasser in Rawicz hat die Breslauer Dichterschule wiederum den Verlust eines treuen, durch hervorragende Leistungen ausgezeichneten Mitgliedes zu beklagen dessen Andenken in der Versammlung vom 17. Juni durch eine entsprechende Feier geehrt wurde. Die gelegentlich derselben von Mitglied L. Sittenfeld gegebene biographische Skizze des Verewigten und dessen letztes, von Schwermuth und banger Vorahnung erfülltes Gedicht: „Der schwarze Schatten“, sind dem Juniheft als Extrabeilage beigegeben.*) In dem poetischen Theil des Heftes, der mit einem Gedicht von Carl Schrattenthal (Dèva in Siebenbürgen) beginnt, begegnen wir neben den bereits bekannteren Namen, Adelaide von Gottberg (Dresden), Rudolf Liebmann (Schweidnitz), Paul Albers, Clara Brandenburger, Clara Bruch-Sinn (Graz) auch mehreren neuen Mitarbeitern, wie Freiin Pauline von Wangenheim (Berlin), H. Seeni (Barby a. E.), Eugenie von Heiden (Fürth), Carl von Eisen-Stein (Darmstadt), A. Langer (Conradswaldau), J. von Troll-Borostyáni (Pest) und Henricke Merrsmann, sämmtlich durch kleinere Beiträge vertreten.

*) Der Restbestand der zur Zeit in sehr starker Auflage erschienenen „Gedichte“ von Theodor Altwasser wird gegen Einsendung des ermäßigten Preises von 2 Mark für das ungebundene und 2 M. 50 Pf. resp. 3 M. für das gebundene Exemplar von der Breslauer Dichterschule franco versandt.

Handel, Industrie ꝛc.

Berlin, 4. Juli. [Börse.] Den matteren Notirungen, die von den gestrigen Abendbörsen gemeldet waren, trug die heutige Börse um so eher Rechnung, als auch die Coursdepeschen von der Wiener Vorbörse eine matte und gedrückte Haltung erkennen ließen. Augenscheinlich hat die Nachricht aus Montenegro, daß Fürst Nikita kriegerische Rüstungen vorbereite, verstimmend auf die Wiener Börse gewirkt. Dieser Umstand konnte natürlich nach der gestrigen Hausse hier nicht unbeachtet bleiben und so eröffnete denn das Geschäft in einer recht gedrückten Stimmung und es trat erst nach einiger Zeit ein Wechsel in der Tendenz ein. Veranlassung hierzu hatte wohl nur das für einheimische Eisenbahnactien anfänglich noch vorherrschende Hausseinteresse gegeben. Aber auch dies erfuhr später eine merkliche Abschwächung. Man sprach von Protesten, die gegen die Giltigkeit der jüngsten außerordentlichen General-Versammlung der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn erhoben werden würden, und ferner davon, daß die Regierung Erklärungen dahingehend, daß sie in eine Convertirungsprämie nicht willigen werde, abgegeben habe. Derartige Gerüchte lähmten in hohem Grade die Actionslust und so blieb denn in der zweiten Börsenstunde der Umfang des geschäftlichen Verkehrs wieder sehr eingeschränkt bei unentschiedener, wenig fester Tendenz. Die internationalen Speculations-Papiere verhielten sich sehr ruhig, dieselben hatten mit ermäßigten Notirungen eingesetzt und erreichten, obgleich sie später eine Besserung erfuhren, das gestrige Schlußniveau nicht. Die localen Speculations-Effecten konnten sich bis zum Schluß in fester Haltung behaupten. Disconto-Commandit-Antheile waren sehr still, dagegen zeigte sich besonders gegen Schluß für Lauraactien gute Kauflust. Auswärtige Staatsanleihen konnten sich auf dem gestrigen Niveau nicht halten und namentlich büßte die an den vorhergegangenen Tagen bevorzugten 1860er Loose und Ungarische Rente an den Coursen Kleinigkeiten ein. Russische Werthe ebenfalls schwächer. Russische Noten schwächer, per ultimo 201—200¾ (Vorprämie 202¾/1¼), per August 201½ bis 1¼ (Vorprämie 203½/2½). Preußische Fonds still, andere deutsche Staatsanleihen unverändert. Eisenbahnprioritäten verhielten sich ruhiger. Auf dem Eisenbahnactienmarkte griff nach festem Anfang eine Abschwächung Platz. Von den rheinisch-westfälischen Speculationsdevisen war besonders Rheinische bevorzugt. Per ultimo notiren: Köln-Mindener 134,90—135,40, Rheinische 127—126,80—128,25—128, Bergische 89,90—89,75—90. Anhalter besser. Halberstädter glichen ihren gestrigen Rückgang zum Theil wieder aus. Stettiner steigend. Oberschlesische Eisenbahn schwächer. Von leichten Bahnactien waren Ostpreußische Südbahn beliebt. Berlin-Dresdener ebenfalls begehrt. Rumänen blieben sehr still. Bankactien im Allgemeinen fest, aber still. Darmstädter beliebt und steigend. Dresdener Bank gut behauptet, Brüsseler Bank besser, Börsen-Handels beliebt, Leipziger Credit gut zu lassen. Deutsche Bank still und unverändert. Preußische Bodencredit matt. Petersburger Internat. Bank gedrückt. Sächsische Bank weichend. Industriepapiere in sehr geringem Verkehr. Nur Brauereiactien beliebt. Eisenbahnbaugesellschaft steigend, Bischweiler Tuchfabrik höher, Egells Maschinen besserte die Notiz, Leopoldshall anziehend. Montanwerthe vernachlässigt bei matter Stimmung. Dortmunder Union 600 und 300, Westfälische Union und Gelsenkirchen niedriger.

Um 2½ Uhr: Still. Credit 468,00, Lombarden 152,50, Franzosen 490,50, Reichsbank 155,10, Disconto-Commandit 152,50, Laurahütte 74,50, Türken 12,10, Italiener 80,25, Oesterr. Goldrente 68,62, Ungarische Goldrente 82,37, Oesterr. Silberrente 59,62, do. Papierrente 58,62, 5% Russen 88,62, Köln-Mindener 135,00, Rheinische 127,50, Bergische 90,00, Rumänen 32,75, Russische Noten 200,75.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterreich. Silberrent.-Cp. 175,— bez., do. Eisenbahn-Coupon 174,90 bez., do. Papier in Wien zahlbar min. — Pf. k. Wien, Amerik. Gold-Dollar-Bonds 4,16 bez., do. Eisenb.-Prior. 4,16 bez., do. Papier-Dollars 4,16 bez., 6% New-York-City — bez., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier und verl. min. 75 Pf. k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 75 Pf. Warschau, Russ.-Engl. cons. verl. — bez., Russ. Zoll 20,71—74 bez., 22er Russen —, Große Russ.

Staatsbahn —,— bez., Russ. Boden=Credit —,— bez., Warschau=Wiener Comm. — bez., Warschau=Terespol —,— bez., 3% und 5% Lombard min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. 20 Pf. Paris, holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer minus — Pf. Paris, Belgische minus — Pf. Brüssel, Berl. Lstr.=Obligat. 20,39 bez.

Berliner Börse vom 4. Juli 1879.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	99,00 bzG
Consolidirte Anleihe	4½	106,10 bz
do. do. 1876	4	99,10 bzG
Staats-Anleihe	4	99,10 bz
Staats-Schuldscheine	3½	94,75 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	152,50 G
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,60 bzG
Pfandbriefe: Berliner	4½	103,20 bz
Pommersche	3½	88,25 bz
do.	4	98,50 bz
do.	4½	104,90 bzG
do. Ldsch. Crd.	4½	— —
Posensche neue	4	98,15 bzG
Schlesische	3½	89,25 G
Ldschaftl. Central	4	98,00 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	98,30 G
Pommersche	4	98,40 B
Posensche	4	98,20 bz
Preussische	4	98,30 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	99,25 bz
Sächsische	4	99,25 bz
Schlesische	4	98,50 bz
Badische Präm.-Anl.	4	131,50 bzG
Baierische 4% Anleihe	4	131,50 G
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	131,25 bzG
Sächs. Rente von 1876	3	76,50 G

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Ob.	5	110,80 B
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	100,00 bzG
do. do.	5	103,50 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	98,66 bzG
do. do. do.	5	102,30 bzG
Künd. br. Cent.-Bod.-Cr.	4½	102,00 G
Unkünd. do. (1872)	5	103,90 bz
do. rückzb. à 110	5	110,25 bz
do. do. do.	4½	106,00 bzB
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	103,25 G
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	— —
Hyp.-Anth. Nord-G.-C.-B.	5	99,00 bzG
do. do. Pfandbr.	5	98,40 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	102,25 G
do. do. II. Em.	5	96,90 bzB
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	115,25 B
do. do. II. Em.	5	109,75 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	103,30 bz
do. 4½ do. do. m. 110	4½	97,10 bzG
Meininger Präm.-Pfdb.	4	115,75 bz
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	161 G
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	102,80 bz
do. do.	4½	100,25 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	104 B
do. do. 4½%	4½	100,75 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1./1.-1./7.)	4⅕	60,00 bz
do. (1./4.-1./10.)		60,00 bzB
do. Goldrente	4	68,90 bzB
do. Papierrente	4⅕	59,75 bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	113,50 bzG
do. Lott.-Anl. v. 60	5	124,20 bzB
do. Credit-Loose	fr.	319,50 bzG
do. 64er Loose	fr.	290,00 B
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	151,00 bzB
do. do. 1866	5	148,25 bz
do. Orient-Anl. v. 1877	5	58,10-20 bz
do. II. do. v. 1878	5	58,20 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	77,75 bz
do. Anleihe 1877	5	88,80-90 bzB
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	79,25 B
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	82,70 bz
Poln. Pfandbr. III. Em.	5	63,00 bzB
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	55,80 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	102,50 G
do. 5% Anleihe	5	101,25 B
Ital. 5% Anleihe	5	80,50 etbz
Ital. Tabak-Oblig.	6	103,75 bzB
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	83,40 B
Rumänische Anleihe	8	109,25 bzG
Türkische Anleihe	fr.	12,10 G
Ungar. Goldrente	6	82,75 bzB
do. Loose (M. p. St.)	fr.	182,60 bzG
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	89,80 bz
do. Schatzanw.	6	— —
do. do. II. Abth.	6	102,50 G
Schwedische 10 Thlr.-Loose —		
Finnische 10 Thlr.-Loose 46,60 bzG		
Türken-Loose — —		

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	102,40 bzG
do. III. v. St. 3½g.	3½	89,50 bz
do. do. VI.	4½	102,40 bz
do. Hess. Nordbahn	5	103,50 bzG
Berlin-Görlitz	5	103,25 B
do.	4½	97,50 bzB
do. Lit. C.	4½	93,20 bz
Bresl.-Freib. Lit. E.F.	4½	101,25 bz
do. Lit. G.	4½	100,60 bzG
do. do. H.	4½	100,10 bzG
do. do. J.	4½	100,10 bzG
do. do. K.	4½	100,10 bzG
do. von 1876	5	104,40 B
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	98,25 B
do. Lit. B.	4½	103,00 B
do. IV.	4	98,10 G
do. V.	4	98,50 G
Halle-Sorau-Guben	4½	103,50 bzG
Hannover-Altenbeken	4½	99,50 bzG
Märkisch-Posener	5	102,00 B
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	98,75 G
do. do. II. Ser.	4	— —
do. do. Obl. I. u. II.	4	99,00 B
do. do. III. Ser.	4	98,50 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	90,60 G
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	89,50 bzG
do. F.	4½	103,60 B
do. G.	4½	102,10 bzG
do. H.	4½	103,00 bz
do. von 1869	5	102,00 bzG
do. von 1873	4	97,25 G
do. von 1874	4½	102,50 B
do. Brieg-Neisse	4½	101,50 G
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	103,25 bzG
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	102,25 bz
do. do. III. Em.	4½	100,25 bz
do. Ndrscht. Zwgb.	3½	86,00 B
Ostpreuss. Südbahn	4½	100,90 B
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	102,40 bzB
Schleswig. Eisenbahn	4½	— —
Charkow-Asow gar.	5	89,80 G
do. do. in Pfd. Sterl. à 20 Mark gar.	5	83,90 G
Charkow-Krementsch. gar.	5	87,10 bzG
do. do. in Pfd. Sterl.	5	83,75 bzB
Dux-Bodenbach	fr.	78,00 bzG
do. II. Emission	fr.	68,50 bzG
Prag-Dux	fr.	35,10 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	89,75 B
do. do. neue	5	89,00 G
Kaschau-Oderberg	5	70,00 bzG
Ung. Nordostbahn	5	65,00 bzG
Ung. Ostbahn	5	62,60 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	72,40 bzG
do. do. II.	5	74,90 bzB
do. do. III.	5	69,10 bzG
do. do. IV.	5	66,50 G
Mährische Grenzbahn	5	60,75 G
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	23,50 G
do. II.	fr.	— —
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	74,50 bzG
Oesterr.-Französische	3	365,20 G
do. do. II.	3	354,50 G
do. südl. Staatsbahn	3	261,50 bz
do. neue	3	260,75 bz
do. Obligationen	5	88,50 bz
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	93,50 bz
Warschau-Wien II.	5	100,50 bz
do. III.	5	99,25 bz
do. IV.	5	95,40 bz
do. V.	5	91,30 bz

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169,60 bz
do. do.	2 M.	3	168,75 bz
London 1 Lstr.	3 M.	2	20,37 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	2	80,90 G
Petersburg 100 SR.	3 M.	6	198,90 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	200,00 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	175,35 bz
do. do.	2 M.	4	174,35 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 262,75 bzG
Badische 35 Fl.-Loose 173,60 bzG
Braunschw. Präm.-Anleihe 87,40 bzG
Oldenburger Loose 149,75 bzG

Ducaten 9,65 G	Dollars 4,19 bz
Sover. 20,35 bz	Oest. Bkn. 175,75 bz
Napoleon 16,25 G	do. Silbergd — —
Imperials 16,68 bz	Russ. Bkn. 200,30 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1877	1878		
Aachen-Mastricht	½	½	4	17,75 bz
Berg.-Märkische	3½	4	4	90,20 bz
Berlin-Anhalt	6¾	5	4	94,00 bzG
Berlin-Dresden	0	0	4	14,20 bz
Berlin-Görlitz	0	0	4	15,00 bz
Berlin-Hamburg	11½	16⅓	4	176,50 bz
Berl.-Potsd.-Magdb.	3½	3½	4	93,00 bzG
Berlin-Stettin	7¹/₁₀	3⅕	4	107,90 bz
Böhm. Westbahn	5	5	5	82,60 bz
Bresl.-Freib.	2⅓	3¼	4	78,40 bz
Cöln-Minden	5¹/₂₀	6,5	4	135,40 bz
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	26,00 bzB
Gal. Carl-Ludw.-B.	9³/₇	8,214	4	103,25 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	14,00 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	4	14,60 bzB
Kaschau-Oderberg	4	4	5	56,50 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	68,50 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	184,90 bz
Märk.-Posener	0	0	4	23,80 bzG
Magdeb.-Halberst.	8	9⅕	4	140,00 bzG
Mainz-Ludwigsh.	5	4	4	75,00 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	99,00 G
Oberschl. A. C. D. E.	8½	8½	3½	152,50 bz
do. B.	8½	8½	3½	134,00 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	6	4	491,00-491,00
Oest. Nordwestb.	4,15	4	5	224,60 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	0	4	153-52,50
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	49,00 bzG
Rechte-O.-U.-B.	6⅓	7	4	120,75 bzG
Reichenberg-Pard.	4	4	4½	43,75 bz
Rheinische	7	7	4	abg. 127,80 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	97,90 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	10,75 bzG
Rumän. Eisenbahn	2	2	4	32,50-32,75 bz
Schweiz Westbahn	0	0	4	18,40 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	102,70 bz
Thüringer Lit. A.	7½	8	4	131,70 bz
Warschau-Wien.	5	9,165	4	192,00 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	0	5	29,50 bzG
Berlin-Görlitzer	0	0	5	41,00 bzG
Breslau-Warschau	0	0	5	31,00 B
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	43,50 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	30,25 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	20,90 bz
Märkisch-Posener	4½	6	5	95,00 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	85,50 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	115,35 bzG
Ostpr. Südbahn	5	5	5	93,50 bzG
Rechte-O.-U.-E.	6⅓	7	5	122,40 bzG
Rumänier	8	8	8	91,75 bzG
Saal-Bahn	0	0	5	26,75 bzG
Weimar-Gera	0	0	5	22,25 B

Bank-Papiere.

Alg. Deut. Hand.-G.	2	2	4	51,50 bzG
Anglo Deutsche Bk.	0	0	4	— —
Berl. Kassen-Ver.	8⁴/₁₅	8⁹/₁₀	4	158,00 G
Berl. Handels-Ges.	0	0	4	65,50 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	6	6	4	68,25 G
Braunschw. Bank	3	4⅓	4	86,00 bzG
Bresl. Disc.-Bank	3	3	4	78,75 bzB
Bresl. Wechslerb.	5⅓	5⅔	4	89,50 bzG
Coburg. Cred.-Bnk.	5	4½	4	73,50 G
Danziger Priv.-Bk.	0	5⅓	4	105,50 G
Darmst. Creditbk.	6¾	6¾	4	130,60 bz
Darmst. Zettelbk.	5¾	5¼	4	104,25 bzB
Deutsche Bank	6	6½	4	122,50 bzG
do. Reichsbank	6,29	6,3	4½	155,15 bzG
do. Hyp.-B. Berlin	7½	6¼	4	88,50 G
Disc.-Comm.-Anth.	5	6½	4	152,60 bz
do. ult.	5	6½	4	153,10-52,75
Genossensch.-Bnk.	5⅓	5½	4	99,25 bzG
do. junge	5⅓	5⅝	4	98,75 G
Goth. Grundcredb.	8	6	4	97,00 bzG
do. junge	8	6	4	94,25 B
Hamb. Vereins-B.	10⁵/₆	7¾	4	121,75 G
Hannov. Bank	6	5½	4	104,00 bzB
Königsb. Ver.-Bnk.	6	6	4	87,50 B
Ldw.-B. Kwilecki	0	—	4	— —
Leipz. Cred.-Anst.	5⅔	6⅔	4	135,00 bzG
Luxemburg. Bank	6½	7½	4	120,70 bzG
Magdeburger do.	5⁹/₁₀	6⁶/₁₀	4	110,75 G
Meininger do.	2	2½	4	81,10 bzG
Nordd. Bank	8½	8⅘	4	146,60 G
Nordd. Grundcr.-B.	5	6	4	49,25 bz
Oberlausitzer Bk.	3	4	4	71,50 B
Oest. Cred.-Actien	8⅛	8¾	4	477¼-68
Posener Pro.-Bank	6½	4	4	106,25 G
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	5	4	72,25 bzB
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	125,00 bzG
Sächs. Bank	5¾	5¾	4	109,10 bz
Schl. Bank-Verein	5	5	4	92,75 bzB
Weimar. Bank	0	0	4	36,50 bzG
Wiener Unionsbk.	3½	5	4	152,00 G
In Liquidation.				
Berliner Bank	—	—	fr.	5,50 G
Berl. Bankverein	—	—	fr.	— —
Berl. Wechsler-B.	—	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	—	—	fr.	58,00 bzB
Deutsche Unionsb.	—	—	fr.	— —
Gwb. Schuster u. C.	—	—	fr.	— —
Moldauer Lds.-Bk.	—	—	fr.	— —
Ostdeutsche Bank	—	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	—	—	fr.	— —
Sächs. Cred.-Bank	—	—	fr.	107,75 G
Schl. Vereinsbank	—	—	fr.	— —
Thüringer Bank	0	—	fr.	80,25 G

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd.-A.	—	—	fr.	— —
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	11,00 bzG
do. Reichs-u. Co.-B.	0	—	4	91,50 G
Märk. Sch. Masch. G.	0	0	4	24,00 bzG
Nordd. Gummifab.	4	4	4	51,00 G
Westend. Com.-G.	—	—	fr.	— —
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	5	5	4	88,75 G
Schles. Feuervers.	25	21	fr.	975 B
Donnersmarkhütt.	3	½	4	29,75 bz
Dortm. Union	0	—	4	15,00 bzG
do. abgest.	0	—	4	16,50 bzG
Königs- u. Laurah.	2	—	4	74,25 bzG
Lauchhammer	0	—	4	32,90 B
Marienhütte	3	2½	4	51,90 B
Cons. Redenhütte	—	—	4	21,00 B
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	16,75 bzG
Schl. Zinkh.-Actien	6½	5½	4	78,30 bzB
do. St.-Pr.-Act.	6½	5½	4	89,00 bzB
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4½	— —
Vorwärtshütte	0	0	4	7,10 G
Baltischer Lloyd	—	—	4	5 G
Bresl. Bierbrauer.	0	—	fr.	— —
Bresl. E.-Wagenb.	1	5⅓	4	61,50 bzG
do. ver. Oelfabr.	5	5½	4	60,10 G
Erdm. Spinnerei	0	0	4	22,00 G
Görlitz. Eisenb.-B.	4	—	4	74,50 G
Hoffm.'s Wag. Fabr.	0	0	4	20 B
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	32,25 G
Schl. Leinenind.	4	—	4	75,00 bzG
do. Porzellan	1½	1½	4	28,25 G
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	26 B

Bank-Discont 3 pCt.
Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Berlin, 4. Juli. [Producten=Bericht.] Die Witterung ist kühl und unbeständig. Der flaue Verlauf des heutigen Marktes ist einigermaßen überraschend und kann nur dadurch motivirt werden, daß ein ansehnliches Hausse=Engagement realisirt worden ist. — Roggen hat am meisten unter der Wucht überwiegenden Angebots zu leiden gehabt. Nahe Lieferung verlor 2 M., Herbst aber nur 1 M. im Preise. Loco haben die herabgesetzten Preise doch etwas mehr Käufer herangezogen. — Roggenmehl hat man nur wenig billiger erlassen. — Weizen ist auch mehr angeboten als begehrt gewesen und hat sich im Werthe um eine Kleinigkeit verschlechtert. — Hafer loco still. Termine ohne wesentliche Aenderung. — Rüböl etwas fester; Käufer mußten sich den ein wenig erhöhten Forderungen fügen, umgesetzt ist aber nur wenig. — Petroleum wurde wegen der nahe bevorstehenden Zollerhebung merklich besser bezahlt. — Spiritus anfänglich matt, später fest, im Ganzen wenig verändert.

Weizen loco 170—202 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber märkischer — M. ab Kahn bez., gelber schlesischer — M. ab Bahn bez., geringer weißer polnischer — M. ab Bahn bez., blauspitziger poln. — M. ab Kahn bez., per Juli 184½—184 M. bez., per Juli=August 184½ bis 184 M. bez., per September=October 192—191—191½ M. bez., per October=November 193—192½—193 M. bez., per Novemb.=December 194 M. bez. Gek. 9000 Ctr. Kündigungspreis 184 M. — Roggen loco 107 bis 134 Mark pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, russ. 115—117 Mark ab Kahn bez., russ. 115½ M. ab Bahn bez., geringer russ. — M. ab Bahn bez., inländischer 125 bis 126 M. ab Kahn, defecter inländ. — M. bez., per Juli 116½—114½ Mark bez., per Juli=August 116½—114½ M. bez., per August=September 119½—118 M. bez., per September=October 124—123 M. bez., per October=November 127—126 M. bez. Gekündigt 51,000 Centr. Kündigungspreis 115 M. — Gerste loco 100 bis 180 Mark nach Qualität gefordert. — Mais loco 104 bis 112 M. nach Qualität gef., rumänischer — Mark ab Bahn bez., amerikanischer — M. frei Kahn bez. — Hafer loco 112—146 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost= und westpreußischer 122 bis 138 Mark bez., russischer 113—130 Mark bez., pommerscher 134—137 M. bez., schlesischer 133 bis 137 M. bez., böhmischer 133 bis 137 M., feiner weißer pommerscher 138 bis 140 Mark, feiner weißer russischer 138 bis 140 M. ab Bahn bez., per Juli 123½—124 M. bez., per Juli=August 123½—124 M. bez., per August=September — M. bez., per Sept.=October 128½ M. bez., per October=November 128½ M. bez. Gek. 1000 Ctnr. Kündigungspreis 124 Mark. — Erbsen, Kochwaare: 141 bis 190 M., Futterwaare: 120 bis 140 Mark. — Weizenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 00: 28,00 bis 26,50 M. bez., Nr. 0: 26,00 bis 25,00 M., Nr. 0 und 1: 25,00—23,50 M. bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 20,00 bis 18,25 M. bez., Nr. 0 und 1: 18,00—17,00 Mark. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sack per Juli 17,70 M. bez., per Juli=August 17,65 M. bez., per August=September 17,75 Mark bez. per September=October 17,90 bis 17,85 Mark bez., per October=November 18,00 Mark bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — M. — Rüböl pro 100 Kilo loco mit Faß — M. bez., ohne Faß 55,5 Mark bez., per Juli 55,8 M. bez., per Juli=August 55,8 M. bez., per August=September — M. bez., per September=October 55,9—56,1—56 Mark bez., per Oct.=November 56,2 bis 56,3 Mark bez., per November=December 56,6—56,4—56,5 M. bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Leinöl loco — M. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 19,5 M. bez., per Juli 19 M. bez., per Juli=August 19 Mark bez., per September=October 21 M. bez., per October=November 22 M. bez., per November=December 22,5 M. bez. Gek. — Centner. Kündigungspreis — Mark.

Spiritus loco ohne Faß 53,6 M. bez., per Juli 52,3—52,7—52,6 M. bez., per Juli=August 52,3—52,7—52,6 Mark bez., per August=September 53—53,3—53,2 M. bez., per September=October 53—53,2 bis 53,1 Mark bez., per October=November 51,6—51,5—51,6 M. bez., per November=December — Mark bez. Gekünd. 140,000 Liter. Kündigungspreis 52,5 M.

§ **Breslau**, 4. Juli. [Steinelieferung.] Bei der Bau=Abtheilung der Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahn zu Altwasser stand die Lieferung von 1) 7620 Kubikmeter Packsteinen zur Packlage für den eisernen Oberbau und 2) 12,300 lfde. Meter Packlage zur Unterbettung des eingeleisigen eisernen Oberbaues der Neubaustrecke Dittersbach=Glatz zur öffentlichen Submission. Es offerirten ad 1 pro Kubikmeter, ad 2 pro laufenden Meter: Aug. Pohl in Waldenburg ad 1 zu 4,50 M., Carl Weishuber ad 1 zu 6 M. und wenn die Steine aus dem der Verwaltung gehörigen Terrain entnommen werden können zu 2,50 M., ad 2 zu 1,50 resp. 0,80 M., H. Beutbner in Charlottenbrunn ad 1 zu 2,15, 2,50 und 2,95 M., ad 2 zu 30 und 40 Pf., Renner u. Beyer in Wüstegiersdorf ad 1 zu 2,80 M., ad 2 zu 2,40 M., Herrmann Weißhorn in Charlottenbrunn ad 1 nur für 1700 Kubikmeter zu 2,30 und 2,70 M., ad 2 für 2300 laufende Meter zu 30 Pf, für 3000 laufende Meter zu 40 Pf., Heinrich Schneider und Carl Heinze ad 1 bei Entnahme der Steine vom Terrain der Verwaltung zu 1,70, 2,40, 3,50, 3,84 und 4 M., ad 2 zu 74 Pf., 90 Pf., 1,10 und 1,20 M.

Breslau, 5. Juli, 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen, bei schwächerem Angebot preishaltend, pr. 100 Kilogr. schles. weißer 16,30 bis 18,20—18,70 Mark, gelber 16,20—17,50 bis 18,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, feine Qualitäten gut verkäuflich, pr. 100 Kilogr. 11,20 bis 12,20—12,80 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste in ruhiger Stimmung, pr. 100 Kilogr. 11,20 bis 13,00 Mark, weiße 13,20—13,80 Mark.

Hafer gut behauptet, pr. 100 Kilogr. 10,50 — 11,20 — 11,90 bis 12,50 Mark.

Mais schwach gefragt, pr. 100 Kilogr. 9,30—9,80—10,30 Mark.

Erbsen preishaltend, pr. 100 Kilogr. 11,60 — 12,80 — 14,00 bis 14,80 Mark, Victoria= 14,80—16,30—17,50 Mark.

Bohnen ohne Frage, pr. 100 Kilogr. 15,50—16,50—18 Mark.

Lupinen, nur feine Qualiäten verkäuflich, pr. 100 Kilogr. gelbe 7,50 bis 7,90—8,30 Mark, blaue 7,30—7,60—8,00 Mark.

Wicken schwacher Umsatz, pr. 100 Kilogr. 10,60—11,20—11,80 Mark.

Oelsaaten ohne Umsatz.

Schlaglein sehr fest.

Rapskuchen in ruhiger Haltung, pr. 50 Kilogr. 6,30—6,50 Mark, pr. Sept.=Oct. 6,30 Mark.

Leinkuchen ohne Aenderung, pr. 50 Kilogr. 9,10—9,40 Mark, fremde 7,10—8 Mark.

Thymothee ruhig, pr. 50 Kilogr. 12,50—14—17—19,50 Mark.

Kleesamen nominell, rother pr. 50 Kilogr. 28—33—38—41 Mark, — weißer pr. 50 Kilogr. 30—38—45—55 Mark, hochfeiner über Notiz.

Mehl ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 26,50 — 27,50 Mark, Roggen fein 19,50—20,50 Mark, Hausbacken 18,00—19,00 Mark Roggen=Futtermehl 8,50—9,50 Mark, Weizenkleie 6,40—7,40 Mark.

Heu 3,40 Mark pr. 50 Kilogr.
Roggenstroh 18,00—21,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Juli 4., 5.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme	+ 16°,9	+ 10°,6	+ 10°,3
Luftdruck bei 0°	328''',95	329''',59	329''',36
Dunstdruck	4''',90	4''',50	3''',89
Dunstsättigung	60 pCt.	90 pCt.	80 pCt.
Wind	SW. 1.	W. 1.	SW. 1.
Wetter	bedeckt.	bedeckt, vorh. Gewitter u. Regen.	heiter.
Wärme der Oder			15°,4.

Breslau, 5. Juli. [Wasserstand.] O.=P. 5 M. 6 Cm. U.=P. — M. 60 Cm.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.=Bureau.)

Neapel, 4. Juli. Der frühere Khedive, Ismail Pascha, ist heute hier eingetroffen.

Versailles, 4. Juli. Die Kammer setzte die Berathung der Ferry'schen Gesetzvorlage fort und nahm den Artikel 2 bis 6, betreffend den Modus und die Bedingungen für die Erreichung der Grade für den höheren Unterricht an. Hierdurch wurden insbesondere die Schüler der freien Schulen verpflichtet, sich bei den Staats=Facultäten einschreiben zu lassen. Hierauf folgt die Berathung des Artikels 7, welcher von der Ertheilung des öffentlichen Unterrichts und der Leitung der Unterrichtsanstalten alle diejenigen ausschließt, welche vom Staate nicht genehmigten Religionsgesellschaften angehören. Fortsetzung der Berathung morgen. Der Gesetzentwurf, betreffend die gestern vom Senate beschlossene Verlegung der Kammer nach Paris, gelangte heute an die Kammer. Die Dringlichkeit der Berathung wurde angenommen.

London, 4. Juli. Unterhaus. Bourke antwortete Elcho, es habe ein Schriftwechsel zwischen England und der Pforte, betreffend die bessere Verwaltung Syriens, stattgefunden. Midhat Pascha schlug der Pforte Reformen vor, darunter die Ausdehnung der Gewalten des Gouverneurs von Syrien. Die Pforte habe den meisten Vorschlägen beigestimmt. Bourke antwortete Goldschmidt, der Schriftwechsel über die Absetzung des Khedive dauere fort, daher sei die Vorlage derselben jetzt unthunlich. Chaplin beantragt die Einsetzung einer Commission zur Untersuchung der Nothlage der Landwirthschaft behufs Abhilfe.

Oberhaus. Cadogan erwiderte Kimberley, soweit die Nachrichten vorliegen, habe Cetewayo nichts behufs eines definitiven Friedensschlusses gethan. Eine Depesche Chelmsford's vom 6. Juni melde, Cetewayo's Boten gingen am 6. Juni an den König mit einer Botschaft zurück, in welcher der sofortige Beweis eines aufrichtigen Friedenswunsches verlangt wurde. Als Beweis werde die sofortige Herausgabe der erbeuteten Kanonen und des erbeuteten Viehes erwartet, außerdem das Versprechen Cetewayo's, die erbeuteten Waffen zurückzugeben. Ein Regiment solle sofort ins britische Lager kommen und als Zeichen der Unterwerfung die Waffen niederlegen. In Erwartung der Antwort wurden die militärischen Operationen eingestellt. Sobald Cetewayo diese Bedingungen erfüllt, würden während der Unterhandlungen des definitiven Friedens alle Feindseligkeiten eingestellt.

Triest, 4. Juli. Der Lloyddampfer „Apollo" ist gestern Abend aus Konstantinopel hier eingetroffen.

(Aus Hirsch' telegraphischem Bureau.)

Rom, 4. Juli. Die Gräfin Lambertini wurde in der Appell=Instanz mit ihren Ansprüchen gegen die Erben des verstorbenen Cardinals Antonelli zurückgewiesen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt a. M., 4. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß=Course.] Londoner Wechsel 20, 447. Pariser Wechsel 80, 92. Wiener Wechsel 175, 15. Böhmische Westbahn 165. Elisabethbahn 157½. Köln=Mindener=Präm.=Antheilscheine 130⅝. Galizier 207. Franzosen*) 245¼. Lombarden*) 75½. Nordwestb. 112¼. Silberrente 60⁷/₁₆. Papierrente 58¹¹/₁₆. Oesterr. Goldrente 68¹¹/₁₆. Ungar. Goldrente 82⅝. Italiener 80¾. Russ. Bodencredit 77¾. Russen 1872 —. Neue russ. Anleihe 88¹¹/₁₆. 1860er Loose 123¾. 1864er Loose 289, 80. Creditactien*) 233½. Oest. National=Bank 719, 50. Darmstädter Bank 130¼. Meininger Bank 81¾. Hess. Ludwigsbahn 75. Ungarische Staatsloose 184, 20. do. Schatzanweisungen 102⅝. do. Ostbahn=Obligationen II. 73⅝. Central=Pacific 107⅛. Reichsbank 155¼. Reichs=Anleihe 99⅛. II. Orientanleihe 58⅛. — Dux=Bodenbacher Goldprioritäten —. — Ziemlich fest, still.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 4. Juli, Nachmittags. [Schluß=Course.] Hamburger St.=Pr.=A. 123½, Silberrente 59⅞, Oest. Goldrente 68¾, Ungar. Goldrente 82½, Creditactien 233, 1860er Loose 123¾, Franzosen 613, Lombarden 192, Ital. Rente 80¾, Neue Russen 88¾, Vereinsbank 122, Laurahütte 74½, Norddeutsche 145½, Commerzb. 107, Anglo=deutsche 35, Amerik. de 1885 95½, Köln=Minden. St.=A. 135¼, Rhein. Eisenb. do. 127⅝, Berg=Märk. do. 90. Berl.=Hamb. do. 176½. Altona=Kiel do. 122⅛. Disconto 2 pCt. — Schluß schwächer.

Silber in Barren per Kilogr. 154, 90 Br., 154, 40 Gd.

Wechselnotirungen: London lang 20, 39 Br., 20, 33 Gd., London kurz 20, 47 Br., 20, 39 Gd., Amsterdam 168, 55 Br., 167, 95 Gd., Wien 174, 00 Br., 172, 00 Gd., Paris 80, 60 Br., 80, 20 Gd., Petersburger Wechsel 200, 00 Br., 196, 00 Gd.

Hamburg, 4. Juli, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine behauptet. Roggen loco still, auf Termine matt. Weizen per Juli=August 185 Br., 184 Gd., per September=October 188 Br., 187 Gd. — Roggen per Juli=August 115 Br., 114 Gd., per September=October 118 Br., 117 Gd. Hafer still. Gerste ruhig. Rüböl still, loco 58, per October 57½. — Spiritus ruhig, per Juli 36¼ Br., per Aug.=Septbr. 37¼ Br., per September=October 38¼ Br., per October=November 38½ Br. Kaffee sehr fest, Umsatz 5000 Sack. Petroleum steigend, Standard white loco 7, 65 Br., 7, 55 Gd., per Juli 7, 60 Gd., per August=December 7, 80 Gd. — Wetter: Gußregen.

Liverpool, 4. Juli, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 6000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 2000 amerikanische.

Gestrige Middl. amerikan. August=September=Lieferung 6¹³/₁₆, November=December=Lieferung 6⅜ D.

Liverpool, 4. Juli, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Unverändert. Middl. amerikanische Juli=Aug.=Lieferung 6⅞, August=September=Lieferung 6³¹/₃₂ D.

Manchester, 4. Juli, Nachm. 12r Water Armitage 7¼, 12r Water Taylor 7¾, 20r Water Micholls 9, 30r Water Gidlow 9½, 30er Water Clayton 10¼, 40r Mule Mayoll 9⅜, 40r Medio Wilkinson 10¾, 36r Warpcops Qualität Rowland 10⅛, 40r Double Weston 10½, 60r Double Weston 14, Printers ¹⁶/₁₆ ³⁴/₅₀ 8½pfd. 93. Fest.

Petersburg, 4. Juli, Nachmitt. 5 Uhr. [Schlußcourse.] Wechsel London 3 M. 23¾, do. Hamburg 3 M. 202½, do. Amsterdam 3 M. 119⅞, do. Paris 3 M. 250¾, Russische Prämien=Anleihe de 1864 (gest.) 239¼, do. de 1866 (gest.) 235¼, Russ. Anl. de 1873 135, 1877er Russen —, ½=Impérials 8, 37, Große Russ. Eisenbahnen 262½, Russ. Bodencredit=Pfandbriefe 125¾, II. Orient=Anleihe 92½, Privatdiscont 5%.

Petersburg, 4. Juli, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 59, 50, per August 57, 75. Weizen loco 14, 00. Roggen loco 7, 50. Hafer loco 5, 00. Hanf loco 32, 00. Leinsaat (9 Pud) loco 16, 25. — Wetter: Regen.

Pest, 4. Juli, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco und Termine flau, per Herbst 9, 50 Gd., 9, 60 Br. — Hafer per Herbst 5, 55 Gd., 5, 60 Br. — Mais per Juli=August 5, 12 Gd., 5, 15 Br. — Wetter: Schön.

Paris, 4. Juli, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per Juli 26, 75, per August 27, 00, per September=Octbr. —, per Sept.=Decbr. 27, 25. Mehl behauptet, per Juli 59, 00, per August 59, 50, per September=Octbr. —, per Septbr.=December 60, 00. Rüböl ruhig, per Juli 80, 50, per August 80, 75, per Septbr.=December 81, 00, per Januar=April 81, 25, Spiritus behauptet, per Juli 53, 50, per Septbr.=December 54, 00 — Wetter: Bedeckt.

Paris, 4. Juli, Nachmittags. Rohzucker ruhig, Nr. 10/13 pr. Juli pr. 100 Kilgr. 48, 75, Nr. 7/9 pr. Juli per 100 Kilgr. 55, 00. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Juli 56, 75, pr. August 56, 75, per September=December 57, 00, per Januar=April —, —.

Antwerpen, 4. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen flau. Hafer still. Gerste ruhig.

Antwerpen, 4. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum=Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 18 bez., 18¼ Br., per August 18½ Br., per Septbr. 19 Br., per September=December 19½ bez. u. Br. Steigend.

Bremen, 4. Juli, Nachm. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, 80, per August 7, 50, per September 7, 60, per October=December 7, 80.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.